



Bezugspreis für den Monat 60 Pf., frei ins Haus 70 Pf., durch die Post bezogen 85 Pf., Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend  
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen bei uns oder unseren Exeranten, begründen keinen Anspruch auf Milderungen.  
Fernruf Polkwitz 27. Telegrammadresse Stadtblatt, Polkwitz.  
Postfachkonto Breslau 7596

Amthches Insertionsorgan  
der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin“

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Jnh. Paul & Walter Bruch  
Verantwortlich für den Gesamtkont: Walter Bruch, Polkwitz, Eisenstr. 8  
Geschäftsstellen: Polkwitz, Eisenstr. 8  
Berlin NW 21, Verleberstraße 38 (Wilhelm Hildebrandt)  
Inserten-Aannahmefluß: Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr

Die einseitige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz und die nächste Umgegend 6 Pf., für Auswärts 8 Pf. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 bzw. 7 Pf. Gerichtsartikel Abbiten, Heiratsgesuche, Lotterianzeigen 10 Pf. Inserate mit schwierigerem Aufbau Zuschlag bis 50 Prozent. Reklamen 20 Pf. Bei Konturen, Geschäftsverträgen usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Amtsgericht Polkwitz

Nummer 69

Mittwoch, den 26. August 1931

49. Jahrgang

### Kleine Zeitung für eilige Leser

- \* Die Wiedereröffnung der Börsen soll Anfang September erfolgen.
- \* Das Kabinett Macdonald ist zurückgetreten.
- \* In Königsberg wurde die 19. Deutsche Ostmesse unter großer Beteiligung eröffnet.
- \* Der frühere Reichswehrminister Wendt, der wegen nationalsozialistischer Betätigung in Gollnow eine Festungstrafe verbüßt, ist spurlos verschwunden.

## Rücktritt des Kabinetts Macdonald.

Eingreifen des Königs.

Das englische Kabinett Macdonald ist zurückgetreten. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Macdonald mit der Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung beauftragt.

Der König hat im Einverständnis mit Macdonald die Initiative zur Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung ergriffen. Er hatte die Verhandlungsführer der drei Parteien zu sich gebeten, nämlich den Ministerpräsidenten Macdonald, den Führer der Opposition, Baldwin, und den liberalen Unterhändler Sir Herbert Samuel. Die drei Politiker blieben etwa zwei Stunden beim König. Nach Schluß der Audienz wurde ein Communiqué herausgegeben, in dem es heißt: „Seine Majestät der König hat den Ministerpräsidenten, Stanley Baldwin und Sir Herbert Samuel nach Buckingham Palace gebeten, und die Bildung einer nationalen Regierung ist unter Erwägung.“

Vor seiner Ankunft im Buckingham Palace beantwortete Macdonald eine Anfrage über den gegenwärtigen Stand der Ereignisse dahin, daß bisher alles so gut gegangen sei, wie man es unter den schwierigsten Umständen erwarten konnte.

Die Mitglieder des bisherigen Ministeriums versammelten sich in der Amtswohnung Macdonalds, um sich offiziell zu verabschieden.

Macdonald begab sich zum König. Er war bei dieser Gelegenheit in der Lage, dem König in großen Zügen die hauptsächlichste Forderung des Kabinetts anzudeuten. Es heißt, daß die neue Kabinettsliste zehn Sozialisten, sechs Konservative und vier Liberale enthalten wird, und daß außer Baldwin Neville Chamberlain und Sir Samuel Hoare auch Lord Halifax sowie Sir Herbert Samuel und Lord Reading Ministerposten erhalten werden. Es wird allgemein angenommen, daß Snowden auch dem neuen Kabinett als Schatzkanzler angehören wird.

Es heißt übrigens, daß nur 12 oder 14 anstatt der bisherigen 21 Minister ernannt werden.

### Englische Neuwahlen vielleicht schon im Oktober.

Obwohl sich die Ereignisse noch völlig in Fluß befinden, wird in politischen Kreisen fest damit gerechnet, daß die Nationalregierung ihr Programm dem Parlament so schnell wie irgend möglich vorlegen und das Parlament sehr wahrscheinlich noch zu einem früheren Zeitpunkt als dem bisher in Aussicht genommenen 15. September einberufen wird. Da beabsichtigt ist, in Anbetracht der Dringlichkeit der Lage die notwendigen Gesetzesvorlagen so zusammenfassend wie möglich aufzustellen, so besteht die Möglichkeit, die große Mehrzahl der Vorlagen bis Ende September oder spätestens Anfang Oktober durchgesetzt zu haben, in welchem Falle mit Neuwahlen im November oder vielleicht sogar noch im Oktober zu rechnen wäre.

Das englische sogenannte Arbeiterkabinett ist auseinandergefallen. Es ist gestürzt über die Schwierigkeiten, die die Sanierung der englischen Staatsfinanzen macht. Auf Grundlage des Sparprogramms, das Ministerpräsident Macdonald für notwendig hielt und das weitgehende Einschränkung der Sozialausgaben und neue Steuern vorsah, konnte er sein Kabinett nicht zusammenhalten, da ein Teil der Minister zusammen mit den Gewerkschaften diese Maßnahmen strikte ablehnte, und andererseits die Gegner der Regierung, bis zu einem gewissen Grade hand in Hand mit Macdonald, sehr entschieden die Ausbalancierung der Erwerbslosenversicherung sowie drastische Sparmaßnahmen forderte, die Zeit drängte und nur schnellste Handeln konnte eine ernstliche Schädigung des englischen Kredits im Ausland verhindern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf Macdonald von Seiten der Hochfinanz ein entscheidender Druck ausgeübt wurde, sich endlich zu einem Entschluß aufzuraffen. Fast noch bemerkenswerter als der Regierungsschwachsinn in England, der bei der Eigenart des englischen Parlamentarismus kaum eine größere Änderung in der allgemeinen Richtung der Außen- und Innenpolitik bringen dürfte, ist die Tatsache, daß das „alte glückliche England“, wie es sich so gern nennen hörte, so weit in den Strudel der Weltwirtschaftskrise hineingerissen worden ist, daß es ähnlich, wie das weniger glückliche Deutschland, zu einschneidenden Einschränkungen und Sparmaßnahmen gezwungen worden ist. Daß die große Wirtschaftskrise, die die Welt zurzeit versucht, zum allergrößten Teil auf den Wahnsinn des Versailler Vertrages und der Reparationsregelung zurückzuführen ist, zeigt auch wieder das englische Beispiel. Die englische Regierung hat dies selber erst erkannt, als sich die Wirkungen der Reparationsleistungen Deutschlands in England selbst bemerkbar machten, durch die deutschen Kohlenlieferungen, die der englischen Kohle schwerste Konkurrenz machten. Auch der zweite Punkt, der zu den englischen Schwierigkeiten geführt hat, die Zinsen, sind eine Folge des Versailler Vertrages. Somit ist die augenblickliche bedenkliche Lage Englands durch Reparationen, Zinsen und internationale Kriegsschulden herbeigeführt worden und also noch immer eine Folge des

Weltkrieges und seiner ungenügenden Liquidation aus für den Sieger. Alle Maßnahmen, die England jetzt zu seiner Sanierung ergreifen wird, werden nur ein Herumkurieren an Symptomen bleiben, so lange es nicht tatkräftig die Aufröhrung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage auch von sich aus betreiben wird. Damit wird England an Deutschlands Seite durch seine Not gebracht. Nicht, um uns zu helfen, wird es das tun müssen, sondern um seiner selbst willen. Englands Politik läßt sich stets nur von Englands Nutzen treiben, aber hier wäre Englands Nutzen aus Deutschlands Vorteil.

Die Umbildung des Kabinetts vollzog sich unter für englische politische Verhältnisse ungewöhnlich dramatischen Verhandlungen, und daß sogar das Wochenende und der Sonntag zu Besprechungen und Konferenzen benutzt wurde, war ein in England bisher nur in scharfsten Krisenzeiten gesehenes Ereignis. Selbst der englische König ist aus seiner sonstigen Reserve herausgetreten und hat in die Verhandlungen persönlich eingegriffen. In der englischen Presse wird ihm für sein diplomatisches Eingreifen besonders Lob gezollt. Durch die Neutralität seiner Stellung sei er in der Lage gewesen, so heißt es, Gesichtspunkte für eine mögliche Einigung anzudeuten, mit einer Autorität und einer Überzeugungskraft, zu der kein Minister fähig wäre. Der König sei das lebendige Symbol der Tatsache, daß die Nation unendlich viel wichtiger sei, als irgendeine Partei.

## Ein neuer Präsident der Abrüstungskonferenz?

Genf und der Rücktritt des Kabinetts Macdonald.

Der Rücktritt des englischen Kabinetts hat in Genf größtes Aufsehen erregt. Die allgemeinen politischen Folgen, insbesondere die Rückwirkungen auf die Abrüstungskonferenz, werden lebhaft erörtert, da die Aufrechterhaltung der Wahl Hendersons zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz in Frage steht. Henderson wurde vom Völkerrundrat in erster Linie in seiner Eigenschaft als britischer Außenminister zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ernannt, obwohl der Ernennungsbeschluss des Völkerrundrates diese Frage offen gehalten hat.

## Die Flucht aus der Festungshaft.

Oberleutnant Wendt aus Gollnow verschwunden.

Der ehemalige Reichswehrminister Wendt, der in dem bekannten Prozeß gegen die Reichswehroffiziere wegen nationalsozialistischer Betätigung zu Festung verurteilt worden war und seine Strafe zurzeit in Gollnow verbüßt, ist spurlos verschwunden. Ihm war Stadturlaub bewilligt worden. Von diesem Urlaub ist er nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß Wendt von politischen Freunden in Muto abgeholt wurde, daß sich bei dem zu Wochenende einsetzenden starken Kraftwagenverkehr verkehr unbeachtet der Strafanstalt hatte nähern können. Die zuständigen Stellen hüllen sich über die Flucht des Oberleutnants Wendt aus der Strafanstalt in völliges Stillschweigen. Wendts Strafe läuft Mitte September ab. Sein plötzliches Verschwinden wird dadurch um so rätselhafter.

Neues Ermittlungsverfahren gegen Leutnant Scherzinger.

Gegen den früheren Leutnant Scherzinger schwebt ein neues Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats. Das Ermittlungsverfahren befaßt sich nicht damit, daß Scherzinger an aktive Reichswehroffiziere herangetreten sei. In den beschlagnahmten Schriftstücken ist von der Bildung einer „Noten Armee“ in Deutschland nicht die Rede. Das Ermittlungsverfahren befaßt sich im wesentlichen mit Zeitungsartikeln und mit einer Broschüre, die von Scherzinger abgefaßt worden sind. Es ist auch ein Brief an einen Reichswehrsoldaten, aber nicht an einen Offizier gefunden worden, dessen Inhalt zum Gegenstand des Ermittlungsverfahrens gemacht werden muß.

Die Berliner Politische Polizei hat in Berlin Nachforschungen nach dem Verbleib des von Gollnow geflohenen früheren Oberleutnants Wendt angestellt, da sie mit der Möglichkeit rechnet, daß Wendt sich nach Berlin gewandt hat.

## Erst die Reparations-, dann die Kreditfrage.

Die Verhandlungen des Kreditausschusses der Europakommission.

In den Verhandlungen des Kreditausschusses der Europakommission, der in Genf zusammengetreten ist, sind gleich zu Beginn die großen Schwierigkeiten zum Ausdruck gekommen, die der von der Europakommission vorgeschlagenen grundsätzlichen Neuordnung der internationalen Kreditfrage entgegenstehen. Es hat sich erwiesen, daß die Frage der

langfristigen Anleihe für Deutschland ebenso wie die Durchführung des Francqui-Planes, der eine Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen durch Vermittlung einer internationalen Bank mit einem Gründungskapital von 100 Millionen Dollar vorsah, gegenwärtig als unlösbar angesehen werden müssen, solange nicht für

die großen politischen Fragen, vor allem die Regelung der Reparationsfrage, sowie die Sanierung der europäischen Finanzen, eine Lösung gefunden worden ist. Eine endgültige Regelung der internationalen Kreditfrage hat sich somit ohne eine gleichzeitige Behandlung und Lösung der dringenden politischen Probleme als nicht möglich erwiesen. Die Verhandlungen des Kreditausschusses der Europakommission werden daher nur von kurzer Dauer sein und sich lediglich auf die Behandlung einiger mehr formaler Fragen beschränken.

## Die „Sicherung der Haushalte“.

Das dringendste Gebot des Augenblicks.

Amthch wird mitgeteilt: „Die Sicherung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden ist das dringendste Gebot des Augenblicks. Die Reichsregierung wird darüber demnächst ein umfassendes Gesamtprogramm veröffentlichen. Inzwischen gilt es, die Landesregierungen schon jetzt in den Stand zu setzen, einschneidende Sparmaßnahmen für sich und die Gemeinden durchzuführen, ohne dabei durch bestehendes Landesrecht etwa in wesentlichen Punkten behindert zu werden. Das Reichskabinett hat daher beschlossen, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung „zur Sicherung der Haushalte“ vorzuschlagen, durch welche die Landesregierungen ermächtigt werden, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben und dabei von dem bestehenden Landesrecht abzuweichen.“

Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und anderen Ausgaben der Länder und Gemeinden herabgesetzt werden, wobei Verpflichtungen aus Verträgen unberührt bleiben, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt. Damit ist zunächst den Landesregierungen die Möglichkeit gegeben, auf schnellstem Wege das von ihrer Seite aus Erforderliche zu einem Staatsausgleich für sich und ihre Gemeinden zu tun. Das Reich wird die zu seiner Zuständigkeit gehörenden Programmpunkte ehestens folgen lassen, damit wird gewährleistet, daß das ganze Sanierungsprogramm spätestens am 1. Oktober 1931 in Lauf gesetzt werden kann.“

## Die Steuerrückstände.

Vorläufig keine Aufhebung der Verzugszuschläge.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die in der Notverordnung über Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli 1931 festgesetzten Zins- und Verzugszuschläge waren erforderlich, um wieder pünktliche Steuerzahlungen zu erreichen. Von verschiedenen Seiten ist mit Rücksicht auf die Verabreichung des Reichsbankdiskonts angeregt worden, die getroffenen Maßnahmen aufzuheben.

Die Aufhebung kommt jedoch im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches noch nicht in Betracht. Die Finanzämter sind aber angewiesen worden, bei Festsetzung der Stundungszinsen auf die wirtschaftliche Lage des Pflichtigen Rücksicht zu nehmen und, soweit erforderlich, Entgegenkommen zu zeigen.

Auch bei Festsetzung der Verzugszuschläge für Steuerrückstände von 5 Prozent für den halben Monat sollen die Finanzämter unnötige Härten vermeiden und von der Festsetzung eines Verzugszuschlages dann absehen, wenn die Frist unverschuldet nur um ein Geringes überschritten wird.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Starker Eindruck der Volksbund-Eingabe.

Die Eingabe des Deutschen Volksbundes in Oktober schlossen an den Völkerrundrat ist in Genf eingetroffen und vom Generalsekretär sämtlichen Nationalitäten sowie insbesondere dem Berichterstatter des Rates für die Minderheitenfrage, Yoshikawa, übermittelt worden. Gleichzeitig hat der Generalsekretär die Eingabe der polnischen Regierung mit dem Ersuchen um Stellungnahme übersandt. Der ruhige, gemäßigte Ton der Eingabe des Deutschen Volksbundes sowie die Fülle des vorgebrachten Tatsachenmaterials haben in Völkerrundkreisen starken Eindruck hervorgerufen. Die Eingabe des Deutschen Volksbundes wird auf der bevorstehenden Ratstagung behandelt werden.

#### Die Verordnung zur Sicherung der Haushalte.

Die Verordnung zur Sicherung der Haushalte wird erst am Mittwoch oder Donnerstag veröffentlicht werden, da sie zur Vortzierung der Unterschrift durch den Reichspräsidenten nach Weimarsatz gefaßt worden ist. Die Verordnung über die Steueramnestie ist vom Reichspräsidenten schon unterschrieben worden und wird am Dienstag im Reichsgesetzblatt erscheinen.

#### Aus In- und Ausland

Berlin. Reichsminister Brüning nimmt in Stuttgart an einer Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages teil.

Stettin. Nach einer Reichsbannerkundgebung in Naugard kam es in der Nacht zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei machte schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Schupo-Commando aus Stettin konnte die Ruhe wieder herstellen. Da weitere Unruhen zu befürchten sind, hat die Polizeiverwaltung den Ausschank von Spirituosen verboten und vorzeitige Polizeistunde verfügt.

Neapel. Die beiden italienischen Schulschiffe haben den Neapel Hafen wieder verlassen. Der Chef der Marineinfanterie der Ostsee wünschte den Schiffen beim Abschied eine angenehme Fahrt, wofür Admiral Cabagnari dankte. Die Schulschiffe werden zunächst Danzig einen viertägigen Besuch abstatten.

München. Amthch wird mitgeteilt: Das am 10. Juli d. J. erlassene Uniformverbot ist durch Beschluß des Bayerischen Staatsrats als rechtmäßig anerkannt worden. Die gegen diese Anordnung vom Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterverein eingelegte Beschwerde ist kostenpflichtig verworfen worden.

Paris. Der ehemalige Ministerpräsident und Staatspräsident Poincaré feierte in Compiègne seinen 71. Geburtstag. Poincaré hat sich von seiner Krankheit immer noch nicht erholt.



## Vorfälle

Polkwitz, den 25. August 1931

**Waldbrand.** Donnerstag mittags brach erneut in demselben Jagd, in dem acht Tage vorher ein Reifstighausen in Brand geraten war, wieder ein Brand eines Reifstighausens aus. Der Brand konnte jedoch durch das Eingreifen des Waldpersonals noch im Entstehen gelöscht werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Die hiesige Wander-Herberge** für durchreisende Obdachlose erfreut sich eines ständig zunehmenden Besuches. Im Laufe der letzten Wochen war die Herberge ständig voll belegt: an manchen Abenden betrug die Zahl der Nachtquartier Suchenden bis 20 Personen. Da ständig die Zahl der auf der Landstraße liegenden Obdachlosen zunimmt, so ist für die Herbst- und Wintermonate noch mit einer Steigerung der um Obdach bittenden Walzbrüder zu rechnen.

**Eine Schweinezwischenzählung** findet am 1. September statt. Die Bekanntmachung des Landrats im „Amtlichen Kreisblatt“ hierüber enthält auch die Strafbestimmungen, worin es u. a. heißt: Wer vorsätzlich die Angaben für die Zählung überhaupt nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig erstattet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

**Die Zugvögel** rufen zur Heimreise. Das unfreundliche Wetter der letzten Tage hat die noch bei uns weilenden letzten Zugvögel zu großen Gemeinschaften vereint, die täglich Sammelflüge veranstalten. In großen Schwärmen tummeln sich hoch in den Lüften die Schwalben. Es sind Kinder der zweiten Brut der Hauschwalbe, die spät flügge geworden sind. In kurzer Zeit werden uns die gefiederten Gäste aus dem Süden alle wieder verlassen haben.

**Wie wird der Winter?** In Schlesien hat man schon verschiedentlich große Flüge von Wildenten und Wildgänsen beobachtet, die sich vorübergehend auf Teichen und Wasserläufen niederlassen und über Nacht dann wieder verschwinden. Die Tiere kommen aus dem Norden, und wenn sie schon im August in unseren Breiten auf dem Flüge nach dem wärmeren Süden erscheinen, so will man darin eine Ankündigung eines nahe bevorstehenden Winter sehen, denn das nördliche Wassergeflügel hat eine gute Bitterung für nahe Kälteperioden. Wenn man sich also auf den Instinkt der wilden Gänse und Enten verlassen will, so wird man in diesem Jahre wieder mit einem frühen Winter rechnen müssen.

**Die schlesischen Bäder und Kurorte** haben neuerdings, um auch in den augenblicklichen Notzeiten Kranken und Erholungsbedürftigen den Kurgebrauch zu ermöglichen, ohne daß Kurzuren von nur drei Wochen oder noch geringerer Dauer angewendet werden müßten, sogen. Mittelstandskuren eingeführt. Diese billigen Kuren, die vier Wochen dauern und sich in nichts von den entsprechenden normalen Kuren unterscheiden, umfassen für einen bestimmten Betrag Wohnung, Verpflegung, Kurtagen, Abgaben, Steuern, ärztliche Behandlung usw., so daß jedem die Möglichkeit gegeben ist, die Kosten einer vierwöchigen Kur von vornherein festzulegen. In Bad Warmbrunn beträgt z. B. der Pauschalbetrag 225 RM. für die Zeit bis Ende September; vom Oktober bis April ermäßigt er sich auf 215 RM. In Bad Glinzberg beträgt der Pauschalpreis für 28 Tage 248 RM. Bad Altheide hat vier verschiedene Gruppen von Pauschalen eingerichtet, von 275 bis 445 RM.

## Bereinsnachrichten

**Niesengebirgsverein.** Nach einem sehr schön verlaufenen Ausflug nach dem benachbarten Primkenau (Besichtigung des Schloßes und des Parkes) am Sonntag, der leider zum Schluß unter Regen litt, kamen abends gegen 7 Uhr in 17 Autos Mitglieder der Ortsgruppe Lüben nach unserem Städtchen, um nach gemeinsamen Abendbrot im „Hotel Kronenfolger“ einige frohe Stunden mit der hiesigen als rührig „verschrieenen“ Ortsgruppe zu verleben. Besondere Interesse erweckte natürlich die „Müllerbaude“. Die hiesige Ortsgruppe ist nämlich die einzige, die ein eigenes KBB-Zimmer in Gehalt einer altfeindlichen Bauernstube besitzt. Uneingeschränktes Lob sollten die Gäste diesem Zimmer, nur bedauernd, daß so etwas nicht auch in Lüben zu schaffen ginge. Die Zeit sollte gar zu schnell dahin und gegen 11 Uhr fuhren die Gäste wieder heim. Dr. Müller hatte als Vorherrscher die lieben Gäste im Namen der hiesigen Ortsgruppe, von der sich die Treuesten nach und nach einsanden, freundlich begrüßt.

**Kleinkaliberschützen.** Beim letzten Schießen am Sonntag blieb Kaufmann Wlil Scholz mit 28 Ringen Tageskönig. Die Beteiligung war, wie immer, eine recht gute.

## Bereinskalender

Dienstag: Chorverein 20 Uhr gemeinsame Gesangsstunde.

## Aus der Nachbarschaft.

**Niederpolkwitz.** In der letzten Sitzung setzte die Gemeindevertretung den Haushaltsplan fest. An Zuschlägen werden 165 Prozent zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer erhoben, die durch Stillschließung eine entsprechende Senkung erfahren. Die Bürgersteuer (Landeszölle) wurde eingeführt. Das Gemeindehaus wird instandgesetzt werden.

**Ober-Zauche.** Die Freiwillige Feuerwehr beschloß, am 30. August ein Kleinkaliberschießen zu veranstalten. Für die bessere Garnitur der Feuerwehrkräfte wurden 300 RM. bewilligt. Die Abrechnung des Feuerwehreffestes ergab einen schönen Ueberschuß. — Bei der Fuchsjagd des Radfahrervereins gelang es dem Fuchs G. Ripper, sich den Verfolgern zu entziehen. — Schulausflug. Am heutigen Dienstag unternahm die hiesige Schule mit dem Brögelsen Blitz-Lastwagen eine Fahrt über die Talsperre Mauer nach dem Niesengebirge (Schneekoppe).

**Rundendorf.** Sängerfest. Das Sommerfest des hiesigen Gesangvereins am Sonntag sah eine große Anzahl Gäste. Der Männergesangverein Polkwitz und Oberzauche, die gemischten Chöre Buchwalb und Wiefau verabschiedeten das Fest durch ihre Anwesenheit. Wenn auch der Wettergott nicht immer ein freundliches Gesicht zeigte, so brachte dies dem Verlauf des Festes keinen Abbruch. Die zahlreichen Zuhörer lauteten dankbar den gebotenen Gesängen. Besonders dankten sie aber dem Leiter des hiesigen Gesangvereins, Kantor Stempel, durch dessen Initiative das Fest ermöglicht wurde.

**Milbau.** Aus der französischen Fremdenlegion zurückgekehrt. Dieser Tage kehrte der hier geborene jetzt

25 Jahre alte Sohn des Eisenbahners Heinze nach 6 jähriger Abwesenheit wieder ins Elternhaus zurück. Im Jahre 1925 fuhr er ins besetzte Gebiet, wo er bis zum Jahre 1927 Beschäftigung fand. Eines Abends fiel er in Trier Werberrn für die französische Fremdenlegion in die Hände, die ihn in einem Lokal betrunken machten und ihm dann ein in französischer Druckschrift angefertigtes Schriftstück vorlegten, das Heinze unterschrieb. Er hatte sich damit, ohne es zu wissen, für 5 Jahre für die französische Fremdenlegion verpflichtet. In einem vor dem Lokal stehenden Auto wurde er nach Metz gebracht, wo bereits 42 andere junge Deutsche demselben Schicksal ausgeliefert waren. Am nächsten Tage ging ein Sammeltransport in die französische Fremdenlegion ab. Ueber seine Erlebnisse in der Fremdenlegion will Heinze in Vorträgen sprechen.

**Schwusen.** Eine 65jährige Frau überfallen und vergewaltigt. Ein schweres Verbrechen ist am Sonntag auf dem Wege von Schwusen nach Attendorf verübt worden. Dort befand sich eine 65 Jahre alte Frau mit einem fünfjährigen Mädchen auf dem Spaziergange. In der Nähe der Feldscheune sprang plötzlich ein Mann hervor und stürzte sich auf die Frau. Die zu Tode erschrockene Frau wehrte sich zwar, doch war der Mann stärker, packte sie und schleppte sie in die Feldscheune. Dort vergewaltigte er die Frau, trotzdem das Kind fortgesetzt laut um Hilfe schrie. Nach dem Verbrechen floh der Mann, und entkam unerkannt in Richtung Wendenstätt. Der Täter trug eine karierte Mütze und ein abgetragenes schwarzes Jackett.

**Klautsch.** Ein schwerer Unglücksfall, der leider ein Menschenleben gefordert hat, ereignete sich am Freitag in Klautsch. Bei dem Besitzer Jamaczel wurde Getreide gedroschen. Beim Hinzureichen der Getreidegarben half auch die erst vor 8 Tagen bei dem Besitzer in Stellung eingetretene 19jährige Tische. Während die Maschine arbeitete, wollte das junge Mädchen die unter dem Schwungrad der Maschine liegenden Getreidekörner hervorheben. Dabei glitt sie plötzlich aus und fiel gegen die Maschine. Bedauerlicherweise griff sie dabei, um nicht zu Fall zu kommen, mit der rechten Hand an die Maschine und kam dabei gerade durch eine Öffnung in die Welle des Motor hinein. Die Hand wurde zerquetscht und der Arm des Mädchens wurde mit in das Getriebe hineingezogen. Schon im nächsten Augenblick wurde das Mädchen von der Gewalt des Schwungrades mehrmals umhergeschleudert und blieb dann, als die Maschine zum Halten gebracht war, besinnungslos liegen. Im Städtischen Krankenhaus Glogau ist das Mädchen, ohne die Besserung wiedererlangt zu haben, verstorben. Es hatte einen doppelten Schädelbruch davongetragen, sowie schwere Verletzungen an der einen Körperseite. Der rechte Arm war an mehreren Stellen gebrochen und die rechte Hand bis zum Handgelenk zerquetscht.

**Glogau.** Hindenburg und sein Schulkamerad. Vor einigen Tagen starb, wie wir berichteten, der Geograph Hergt, ein Schulkamerad unseres Reichspräsidenten. Auf die Nachricht von dem Tode seines alten Freundes hat der Reichspräsident von der Witwenzell aus, wo er z. Zt. zur Erholung weilt, der Dame ein eigenhändig geschriebenes Beileidschreiben zugehen lassen, in dem er in herzlichen Worten seine Anteilnahme ausdrückt.

**Rogenau.** Marienhütte legt still! Die Marienhütte wird nach einem Beschlusse der Eisen- und Smaltwerke Sprottau-Wilhelmshütte, zum 30. September stillgelegt. Das Unternehmen will die Fabrikation auf Sprottau konzentrieren. Durch die Stilllegung werden ca. 300 Arbeitnehmer betroffen, von denen nicht einer Aussicht hat, im Sprottauer Hauptwerk Beschäftigung zu finden.

**Kaltwasser.** Besitzwechsel. Das hiesige Rittergut wurde in der Zwangsversteigerung von der schlesischen Landschaft für 320 000 RM. erstanden. Die Landschaft soll bei der Versteigerung sehr wenig Entgegenkommen gezeigt haben.

**Schlawa.** Geflügelarm niedergebrannt. Während die Freiwillige Feuerwehr Schlawa am Sonntag ihr Stiftungsfest feierte, ereignete sich plötzlich Feueralarm. In dem Sägewerksgelände Weichert, in dem eine Fühnerfarm eingerichtet war, brach gegen 20 Uhr ein Feuer aus, das in dem darin lagernden Torfmüll reiche Nahrung fand und sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Die Feuerwehren eilten sofort an die Brandstätte, sie konnten aber nicht mehr viel ausrichten. Ein Teil des Geflügels konnte gerettet werden, der andere Teil kam in den Flammen um. Das Gebäude brannte in kurzer Zeit vollständig nieder. Der erhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Als Entstehungsurache vermutet man Kurzschluß.

**Primkenau.** 2100 Bienenbölker auf der Heide. In der jetzt im Festgewand prangenden Heide ist durch den Besuch der Wanderimker reges Leben eingelebt. Wetterher sind sie mit ihren Bienenböckern gekommen, so aus Frankfurt/Oder, aus der Gegend von Biegnitz, Maltitz, Jauer, Goldberg, Haynau, Lüben, Glogau, Neusalz, Freystadt, Neustädtel und der näheren Umgegend. Leider ist die Heidebetracht bis jetzt fehlgeschlagen, da das Wetter kühl und regnerisch war, so daß die Immen wenig eintragen konnten. Wenn aber jetzt nach den Regentagen warmes, sonniges Wetter eintritt, dann kann noch viel nachgeholt werden. — Die Besezung der Bienenlager ist gegen das Vorjahr von 1500 auf 2100 Bölker gestiegen. Bei Oberheide lagern 350, in der Nähe des Bahnhofes Armadebrunn 400 und im Dorfe selbst 200 Bölker. Umher Großer-Frankfurt/Oder ist allein mit 170 Böckern beteiligt. Die beiden Bienenlager in Neuborwerk weisen 700 und in Wolferdorf (Bahnhof und Dorf) 450 Bölker auf.

**Biegnitz.** Notzeichen. Gegenwärtig stehen in Biegnitz rund hundert Häuser leer. Vor einigen Jahren waren gewerbliche Räume überhaupt nicht zu erlangen.

**Haynau.** Diebe auf der Weide. Auf der Weidekoppel des Gutes Ober-Wolfsdorf wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Kalbe von unbekannten Tätern an Ort und Stelle abgeschlachtet und zum größten Teil zerlegt. Die Diebe sind mit ihrer Beute entkommen.

**Jannowitz.** Ein humoristischer Wegweiser, von der Hand des Bildhauers Brodenberger, wurde an der Weggabel bei der Filiale Seibel aufgestellt. Den Wegweiser zum Bahnhof veranschaulicht einen Reisenden in Laufschrift, das Gepäc in der einen, die Uhr in der andern Hand;

die Richtung zum Sanatorium und nach Fischbach deutet ein Autofahrer an, während die Lage des Berg- und Bierstädtels Kupferberg durch einen Arbeiter, welcher ein Bierfaß nach Osten rollt, veranschaulicht wird.

**Glogau.** Oderdurchstich vor der Vollendung. Anlässlich einer ministeriellen Besichtigung wurden auch die Oderdurchsticharbeiten bei Glogau besichtigt. Es wurde festgestellt, daß die Arbeiten zur größten Zufriedenheit ihren Fortschritt nehmen und bis Mitte September erledigt sein dürften, so daß dann ab Ende September die Oderschiffahrt den Weg durch den neuen Oberarm bei Glogau nehmen kann.

**Biegnitz.** Geistesgegenwart eines Kraftwagenführers. Als der Führer eines Kraftwagens einer Biegnitzer Firma das Auto fahrfertig machen wollte, geriet plötzlich der Vergaser in Brand. Die Kleider des Chauffeurs, der das Feuer zu löschen versuchte, gingen sofort Feuer. Geistesgegenwärtig sprang der Chauffeur in den dort am Hof vorbeifließenden Mühlengraben und entzog sich damit jeder weiteren Lebensgefahr.

**Wiesau, Kreis Sagan.** Von einem Radfahrer zu Tode gefahren. Von einem rasenden Radfahrer wurde die 61jährige Witwe K r a u s e umgefahren und fiel dabei so unglücklich auf die Straße, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie nach kurzer Zeit verstarb.

**Friedland.** Verhaftete Sprengstoffsmuggler. In Bärnedorf verhafteten tschechische Gendarmeriebeamte zwei per Eisenbahn aus Deutschland gekommene Schmuggler, die 65 Kilogramm Dynamit bei sich führten.

**Görlitz.** Zehn Jahre schlesischer Stahlhelm. Im Herbst dieses Jahres kann bekanntlich der schlesische Stahlhelm auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken, und es findet aus diesem Grunde vom 10. bis 13. September in Görlitz ein G a u t a g statt.

**Görlitz.** Lynchversuch auf dem Friedhof. Bei der Beerdigung einer jungen Frau, die durch Abwurf von der Teufelsbrücke Selbstmord verübt hatte, kam es auf dem Friedhof zu unliebsamen Szenen. Schätzungsweise 3000 Neugierigen hatten sich eingefunden, die den Chemann der Verstorbenen, der mit dieser nicht gut gelebt haben soll, mit Werwürfen überhäufte und zu Lynchversuchen. Polizeibeamte mußten die aufgeregte Menschenmenge zerstreuen und den Chemann in Schutz nehmen.

**Cosel.** Divisionspfarrer Meier 60 Jahre alt. Am Sonnabend feierte Divisionspfarrer Meier seinen 60. Geburtstag. Er wurde am 22. August 1871 in Reichenstein in Schlesien geboren, besuchte das Gymnasium in Glogau und wurde nach dem Studium der Theologie in Breslau 1895 zum Priester geweiht. Vom Jahre 1904 stand er als Divisionspfarrer im Militärdienst. Während des Krieges war er einer babischen Division zugeteilt worden und kam nach Beendigung des Krieges nach Oberschlesien. Hier wurde er durch seine umfangreiche charitative Tätigkeit und politisch durch sein Studium der Kriegsschuldfrage bekannt. Divisionspfarrer Meier hat in zahlreichen Städten im ganzen Reich Vorträge über die Kriegsschuldfrage gehalten und gilt auf diesem Gebiet als Vorkämpfer und ausgereicherter Sachkenner.

**Schweidnitz.** Vorsicht beim Drahtentfalten. In Leutmannsdorf wurde der Papiergebäck einer Kinder vom Winde gegen die Startstromleitung gedrückt und verfangen in ihr. Als die Kinder versuchten, den Draht herunterzuziehen, berührten sich die Drähte und fielen nach Auslösung einer hohen Stichflamme auf die Erde. Glücklicherweise blieben die Kinder unverletzt. Die Versorgung einiger Ortschaften mit elektrischem Strom war für einige Zeit unterbrochen.

**Breslau.** Ein Versicherungsschwindler gefaßt. Die Kriminalpolizei ermittelte einen Chemiker, der auf den fingierten Namen Ernst v. d. Stiele bei einer Versicherungsgeellschaft eine Unfallversicherung über 20 000 RM mit entsprechendem täglichem Krankengeld abgeschlossen hatte und gleich nach Inkrafttreten der Versicherung Schadenersatzansprüche stellte. Er täuschte einen Unfall durch Abführen von der Leiter vor und ließ sich auch auf den fingierten Namen ärztlich behandeln. Seine Betrugsabsicht scheiterte aber an der Wachsamkeit der Versicherungsgesellschaft und der schnellen Arbeit der Kriminalpolizei.

**Zeoschütz.** Von einer Holzladung erschlagen. Auf eigenartige Weise kam in dem Dorfe Tropowitz der Rutscher Josef Kaiser ums Leben. Er fuhr mit einer Ladung Holzklößen nach dem Sägewerk. Plötzlich kamen die Holzklöße ins Rutschen und begruben den Rutscher unter sich. Er konnte nur noch als Leiche unter dem Holz hervor-gezogen werden.

**Neustadt.** Wilddieb gefaßt. In der Fasanerie bei Glogau erlegte ein Wilddieb ein Reh. Er wurde gefaßt, ergriff die Flucht, ließ aber Ruckfaß und Fahrrad zurück. Diese Gegenstände führten zur Feststellung seiner Person, so daß er verhaftet werden konnte.

**Oberglogau.** Polnische Minderheitschule für fünf Kinder. In Müllmann wurde eine private polnische Minderheitschule eröffnet. Für die „Notwendigkeit“ dieser Einrichtung ist bezeichnend, daß sich am Tage der Schuleröffnung im ganzen fünf Kinder einsanden.

**Hindenburg.** Ueberfallen und beraubt. Auf der Chaussee Wlzenhof-Waldhof, ungefähr 200 Meter vor Waldhof, wurde der Reisende Emil P e u k e r aus Butthen von zwei unbekannten Männern, die ihm auf Fahrrädern entgegenkamen und ihn um Feuer baten, überfallen und seines Geldes in Höhe von 250 bis 300 Mark beraubt. Die Täter sind in Richtung Wlzenhof entkommen.

## Geschäftliches

**Die Tanzschule Heinrich** beginnt auf vielfachen Wunsch bereits jetzt mit einem Tanz- und Amüsierkursus. Heute abend findet die erste Unterrichtsstunde im Cafe Flora statt. Interessenten seien darauf hingewiesen. Das Honorar ist mäßig und sind Teilzahlungen gestattet.

**Eine beglückende Notverordnung** wäre die Vorchrift, nach der jeder Deutsche die fliegenden Blätter zu lesen hat. Woll und Sorgen über alle andern Notverordnungen wären auf Stunden vergessen und überwunden, durch Frohsinn und heitere Laune ersetzt. Denn dieses altbewährte Familienwörterblatt bringt in jedem seiner wöchentlich erscheinenden Hefte so viel neue Witze, Anekdoten, Satiren und Humoresken, lyrische Gedichte und aktuelle Reime, Stoffen zur Tagesgeschichte in Vers und Prosa, daß jeder Leser Anregung und Erheiterung gewinnt, wenn er die Hefte aufnahmefähig liest. Politik ist ausgeschlossen. Illustrieren in Vermieben. Damit sind die fliegenden Hefte, wie früher und zukünftig das Witzblatt für jede deutsche Familie, für jedes Haus in dem deutscher Humor eine Stätte hat. Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mühlstraße 84. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

## Eingefandt

Wer am Sportfest des hiesigen Turnvereins auf dem Sportplatz dem Fußballspiel Tarnau gegen Münsterfeld beigewohnt hat, wird gleich mir der Meinung sein, noch nie ein so unfaires Spiel mit erlebt zu haben, wie es die Tarnauer Mannschaft geliefert hat. Es wäre wirklich im Interesse der hiesigen Sportfreunde, wenn eine derartig rücksichtslos spielende Mannschaft nicht mehr zum Spiel auf dem Polkwitzer Sportplatz aufgefordert wird. E.



## Meteorologischer Wetterbericht

Aussichten: Fortdauer der herrschenden Witterung.

## Rechte Nachrichten

### Steueramnestie verlängert.

Eine neue Verordnung bestimmt, daß die Frist zur Abgabe der Vermögenssteuererklärung 1931 sowie die Frist für die Steueramnestie bis zum 16. September 1931 verlängert wird. Diese Bestimmung wird auch auf die Umsatz- und Erbschaftsteuer, einschließlich Schenkungssteuer, ausgedehnt.

### Um die Börseneröffnung.

Anfang September wieder Börse?

Im Ministerium wird zurzeit wieder die Frage der Börseneröffnung beraten. Auch der Berliner Börsenstand wird erneut zusammentreten, um zum Zeitpunkt der Börseneröffnung Stellung zu nehmen. In unterrichteten Kreisen glaubt man damit rechnen zu können, daß eine Wiedereröffnung der Börse Anfang September im Bereich der Möglichkeit liegt.

### Verbilligtes Essen.

Die Industrie gegen die Not im Winter.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sind der Auffassung, daß angesichts der für den kommenden Winter zweifellos in weiten Volksteilen zu erwartenden Not auch von der Industrie alles getan werden muß, um diese Not zu lindern. Die Spitzenverbände der Industrie haben alle Mitglieder dringend aufgefordert, mit möglichster Beschleunigung dafür zu sorgen, daß überall da, wo ein Bedürfnis vorliegt, Volkstischen zur Abgabe von verbilligtem Essen an die erwerbslose und hilfsbedürftige Bevölkerung eingerichtet werden. Nach dem Vorbild, das in verschiedenen Orten des Reiches bereits besteht, ist es zweckmäßig, daß diese Volkstische von privater Seite gegründet werden. Die Verbände sollen sich dafür einsetzen, daß, neben der Sammlung von Geldmitteln, sich besonders geeignete Persönlichkeiten zur ehrenamtlichen Betätigung bei solchen Einrichtungen zur Verfügung stellen.

### Die Zuspitzung der Agrarnot.

Forderungen der Grünen Front.

Im Hinblick auf die Zuspitzung der Lage der Landwirtschaft und die wachsende Erregung haben die Führer der Grünen Front in eingehenden mehrstündigen Verhandlungen die zur Abwendung des drohenden großen Unheils erforderlichen Maßnahmen durchgesehen und das Ergebnis ihrer Verhandlungen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einer eingehenden Darlegung mit ganz bestimmten Forderungen überreicht. Gleichzeitig haben die Führer der Grünen Front den Reichsminister gebeten, zu einem möglichst nahen Zeitpunkt eine größere Abordnung von Landwirten aus allen Teilen Deutschlands zu einer ausführlichen Aussprache zu empfangen.

### Neuer Eisenbahnanschlag.

Ohne Schaden verlaufen.

Die Reichsbahndirektion Regensburg teilt mit: In der Nacht zum 24. August, vermutlich zwischen 1.15 und 1.40 Uhr, wurde auf der Hauptbahnstrecke Regensburg-Hof zwischen den Bahnhöfen Rothenstadt und Weiden eine Schiene auf das Gleis Regensburg-Hof gelegt. Die Schiene wurde von einem Zug, vermutlich D 227, erfasst und nach etwa zwei Kilometern, ohne irgendeinen Schaden angerichtet zu haben, abgeworfen. Die Täter sind unbekannt. Staatsanwaltschaft und Gendarmerie wurden sofort verständigt. Streifendienst ist sofort eingesetzt worden. Für die Ermittlung der Täter steht die Reichsbahndirektion Regensburg unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 1000 Mark aus.

### Ein Kraftwagenanhänger umgestürzt.

Zwölf Schwer- und zehn Leichtverletzte.

In Wommel geteilt ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der Kommunisten aus Wiesen zu der Sport- und Kulturtagung nach Wuppertal brachte, auf der Solinger Straße ins Schleudern. Der Anhänger stürzte um und wurde etwa 110 Meter weit mitgeschleift. Zwölf Personen wurden schwer, davon einige lebensgefährlich verletzt, während 16 Personen leicht verletzt wurden. 26 Verletzte wurden dem Städtischen Krankenhaus in Elberfeld zugeführt. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen. Der Kraftwagen war mit insgesamt 102 Personen besetzt.

### Kraftwagen und Lokomotive.

Zwei Tote.

Der Kraftwagen des Gablunger Fabrikanten Dido wurde bei der Überquerung des Bahnsteiges bei Zilowitz von der Lokomotive des Prager Nachtzuges erfasst und zertrümmert. Dido, der am Steuer saß, wurde schwer verletzt, ein anderer Insasse, ein 25-jähriger Kaufmann aus Gablitz, sofort getötet. Ebenso erlag ein dritter Mitfahrer seinen Verletzungen im Krankenhaus. Da die Bahnstrecke nicht geschlossen war, wurde der verantwortliche Beamte verhaftet.

### Die Ausreisegeldgebühr aufgehoben.

Ab 26. August.

Am 26. August wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat beschlossen, die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 18. Juli 1931 mit Wirkung von Mittwoch, den 26. August 1931, ab aufzuheben. Für Grenzübertritte, die nach Dienstag, den 25. August 1931, erfolgen, kommt daher die Ausreisegeldgebühr nicht mehr in Frage.

### Ein neuer deutscher Ozeanflug.

Roddy und Johansen zum Ozeanflug gestartet.

Der Pilot Willi Roddy und der Flugzeugführer Johansen sind vom Berliner Flughafen Tempelhof aus mit ihrem Zwitterflugzeug „W. 33“ zu einem Ostwestflug über den Atlantik gestartet. Sie haben südlichen Kurs über Lyon und Marseille nach Barcelona eingeschlagen, von wo aus sie Lissabon anfliegen wollen. Der Besitzer der Zwittermaschine, der 24-jährige Willi Roddy, hat in Leipzig das Fliegen erlernt und den Führerschein erworben. Er ist somit in der Lage, dem Hamburger Flugzeugführer Johansen beim Steuern der Maschine nützlich zu sein. Der dritte Mann der Besatzung, der portugiesische Sportflieger Weiga, besitzt ebenfalls den Führerschein und will den Flug bis nach Amerika mitmachen.

## Tragödien des Alltags.

Ihre zwei Kinder erwürgt.

Die 23-jährige Arbeiterhefrau Koban in Scharfenberg bei Meißen hat ihre zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren mit der Hand erwürgt. Die Ursache der grauenhaften Tat ist nicht in Nahrungsfragen zu suchen, sondern in einem Wutanfall der Frau, die bereits mehrere Male ihren Mann und ihre Mutter mit dem Tode bedroht hat.

Bluttat eines Schwermütigen.

Der 59 Jahre alte Weber Wendelin Wed, der schon längere Zeit wegen einer unheilbaren Krankheit an Schwermut litt, erschoss seine Frau und sich selbst. Vor drei Jahren hat übrigens der Sohn des unglücklichen Mannes durch Selbstmord geendet.

Furchtbare Folgen eines Familienstreits.

In Kleinsleinbach spielte sich eine furchtbare Familien-tragödie ab. In der Familie des Schlächtermetzlers Christian Schöhlhammer kam es zu Streitigkeiten. Die Frau und die 15-jährige Tochter verließen daraufhin die Wohnung. Während deren Abwesenheit erschoss Schöhlhammer seine drei Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Kopfschuß bei.

Gastob einer Familie.

In ihrer Wohnung in der Tegernseer Landstraße 10 in München wurde die Familie Reisinger, Vater, Mutter und die 16-jährige Tochter, tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Das Gas war von der Küche in das Schlafzimmer geleitet worden.

Zahlreiche Einbrüche aufgeklärt.

Von der Kölner Kriminalpolizei ist ein Oberwachmeister der Kölner Schutzpolizei festgenommen, der im dringenden Verdacht steht, Anführer einer berüchtigten Diebesbande zu sein, die seit einem Jahre Köln und das Rheinland unsicher machten und in geliehenen Automobilen Einbrecherkreuzzüge bis in das Ruhrgebiet hinein und bis nach Koblenz unternahm. Der Verhaftete stand bereits vor einem Jahre in Verdacht, an Einbrüchen teilgenommen zu haben und es wurde auch ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das aber wieder eingestellt werden mußte, da die Beweise zu schwach waren. Man kam erst vor einigen Tagen auf seine Spur, als in Koblenz ein Geschäftseinbruch verübt wurde.

## Ein Dentmal deutscher Selbsthilfe.

Die Eröffnung der Deutschen Ostmesse.

In Königsberg wurde die 19. Deutsche Ostmesse feierlich eröffnet. Nach mustersächlichen Darbietungen des Opernhausorchesters begrüßte Bürgermeister Dr. Weber im Namen der Stadt die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, unter denen man den Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Gesandten Meyer, Oberpräsidenten Siehr und Regierungspräsidenten von Vorpommern, ferner die Vertreter von Danzig und Memel, der Nachbarstaaten Estland, Litauen, Lettland und die Vertreter der Ostabteilung, Bürgermeister Dr. Weber zeichnete als Aufgaben der Messe

erstens die Engerhaltung der Beziehungen zum Reich, zweitens die Annäherung zwischen Stadt und Land und drittens die Annäherung der Beziehungen zu den östlichen Nachbarn. Oberpräsident Dr. Siehr überbrachte die Wünsche der Reichs- und der Staatsregierung. Er erinnerte daran, wie schwer gerade die 19. Deutsche Ostmesse in ihrer Vorbereitung unter der Krise

am Geld- und Kapitalmarkt gelitten habe, und so sei die Ostmesse in diesem Jahre ein besonderes Dokument der deutschen Selbstbehauptungswillens. Der Leiter der Ostabteilung, Gesandte Meyer, betonte die entscheidenden Änderungen, die die Nachkriegszeit im Osten hervorgerufen habe, und die Aufgaben, die Ostpreußen daraus erwachsen.

Das wachsende Interesse der Oststaaten

an der Messe sei zu begrüßen. Dr. Brandes, der Präsident der Landwirtschaftskammer, betonte, daß die Ostmesse ein Ausdruck der Selbsthilfe der Landwirtschaft sei. Der Präsident der Handwerkskammer, Groß, hob besonders die Bedeutung der Ausstellung „Das ostpreussische Handwerk“ hervor. Als Vertreter des Ausstellungsverbandes wies Kaufmann Koban auf die schwere Not der deutschen Wirtschaft hin und ging allgemein auf wirtschaftliche Fragen ein.

An die feierliche Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellungsgebäude. Erfreulich ist der große Besuch, besonders vor den landwirtschaftlichen Viehhausstellungen und vor Spezialartikeln drängt sich das Publikum.

## Bayern und die Reichsreform.

Am Sonntag fand in Tantenhausen die alljährliche Tantenhausener Bauerntagung statt, bei der Ministerpräsident Dr. Heß eine Rede zur politischen Lage hielt. Entschieden wandte sich der Ministerpräsident gegen die preussischen Pläne auf eine Reichsreform.

Wenn man nach den preussischen Vorschlägen die preussischen Ministerien mit den Reichsministerien zusammenlegen wollte, so würde das nichts anderes bedeuten, als die Auflösung der Reichsmacht und die Einsetzung der preussischen Macht in diese Ministerien.

Für das deutsche Volk wäre es auch in seiner außenpolitischen Machtstellung ein Verhängnis, den zentralen Staat zu schaffen. Die Unitarier in Preußen mögen bedenken, daß sie gegen die Reichsverfassung eine Reform anstreben und damit die Grundlage des Reiches zerstören. Eine Volksbefragung in Deutschland lehnen wir ab. Wir in Bayern lassen nicht von den Medienburgern oder sonst jemand über das Schicksal Bayerns abstimmen.

Der Ministerpräsident schloß mit der Hoffnung, daß wenigstens die süddeutschen Staaten eine Einheitsfront gegen die Vereinigungspläne bilden werden. Denn es komme alles darauf an, einen entsprechenden Gegenruck gegen die Unitarier aufzubringen. — Auch der Bauernführer, Geheimrat Dr. Heim, wandte sich entschieden gegen alle Reichsreformpläne.

## Zentrumsfundgebung in Biberach.

Anschließend an die Erzberger-Gedächtnisfeier veranstaltete die württembergische Zentrumspartei eine öffentliche Fundgebung. Reichsminister a. D. Giesberts hielt zunächst eine Gedenkrede für Erzberger. Als der Redner auf die außen- und innenpolitische Tätigkeit Erzbergers zu sprechen kam, erklärte er, aus einer ihm (Giesberts) seinerzeit vom Papst gewährten Privataudienz habe er den erschütternden Eindruck und die Erkenntnis erhalten, daß Deutschland im Jahre 1917 den Frieden hätte haben können, wenn es ihn hätte haben wollen. Er stellte ausdrücklich fest, daß er dies zum ersten Male in der Öffentlichkeit aussprache.

Staatspräsident Volz setzte sich mit den Parteien der nationalen Opposition auseinander, denen er Mitarbeit ohne Bindungen und Voraussetzungen empfahl. Die Parteien müßten im Interesse des Wohlergehens des ganzen Volkes ihre Parteistrukturen fallen lassen. Hier habe die nationale Opposition eine segensreiche Aufgabe.

## Der rätselhafte Diebstahl

auf dem Panzerschiff.

Ein geheimes schwedisches Signallbuch verlorengegangen.

Großes Aufsehen erregte in Stockholm der Verlust eines geheimen Signallbuches der schwedischen Kriegsmarine. Dieses ist auf dem Panzerschiff „Fylgia“ auf einer Auslandsreise abhandengekommen, und alle Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Schwedische Zeitungen deuten an, daß der Diebstahl mit der schwedischen Marine, einer Schwesterorganisation der Rotfrontkämpfer, in Verbindung stehen könnte und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die letzten schwedischen Flottenmanöver durch drei sowjetische Kreuzer und ein russisches Unterseeboot aus ziemlich großer Nähe mit auffallendem Interesse verfolgt worden sind.

## Nah und Fern

8000 Mark Belohnung sind jetzt für die Ermittlung der Räuber ausgesetzt worden, die den Überfall auf die Reichsbankfiliale in Berlin-Schöneberg ausführten. Von den Räubern fehlt bisher noch jede Spur. In Anbetracht dessen, daß das Verbrechen dem Übergeldjäger Krehe das Leben gekostet hat, ist von der Reichsbank die Belohnung für die Ergreifung der Räuber von 5000 auf 8000 Mark erhöht.

Das rasende Motorrad. Auf dem Weg zur Arbeitsstätte wurde ein Bergarbeiter in Zwickau von einem Motorrad angefahren und blieb schwer verletzt liegen. Das Motorrad fuhr zwei Bäume um, geriet in den Straßengraben und raste gegen einen Zaun. Der Fahrer und sein Begleiter wurden gleichfalls schwer verletzt. Die drei Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Bergarbeiter und der Begleiter des Motorrads bald verstarben.

Mit dem Sportflugzeug durch drei Erdteile. Das Sportflugzeug „D 2015“ (Besatzung A. Laum und Kapitänleutnant Olbrich) ist nach Überfliegung dreier Erdteile (Europa, Asien und Afrika) nach ereignisreichen Zwischenfällen in Syrien und Afrika im Heimatflughafen Wilhelmshaven glatt gelandet. Der Weg führte über die Tschechoslowakei, Bulgarien, Balkan, Kleinasien, Syrien und Palästina nach Afrika und über Italien und die Alpen zurück. Die „D 2015“, das erste deutsche Sportflugzeug, das Kleinasien und den Taurus überquert hat, wie im übrigen das erste deutsche Flugzeug, das je Syrien und Palästina überflogen hat.

Geheimnisvoller Einbruch in eine Pionierkaserne. In der abends der Stadt gelegenen Pionierkaserne in Königsberg veruchten acht Zivilpersonen über den Zaun in die Kaserne zu gelangen. Der Posten rief die Männer an, worauf sie auf ihn schossen. Der Posten erwiderte das Feuer und die alarmierte Wache machte sich an die Verfolgung der Männer, die jedoch in der Dunkelheit verschwinden konnten.

Vom Zuge jermalm. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf einem Bahnübergang bei St. Etienne. Ein Auto, in dem sich ein Industrieller und seine Frau befanden, wurde von dem Schnellzug Genf—Voreau erfasst und einige hundert Meter mitgeschleift. Aus den Trümmern zog man die beiden Insassen in hoffnungslosem Zustand. Die Schrankenwärterin, die vergessen hatte, die Schranke zu schließen, war dem Auto entgegengefahren, um es zu warnen, wurde aber ebenfalls vom Zuge erfasst und buchstäblich jermalm.

Eine knallende Kritik. In einem Athener Theater haben die Besucher, politische Hitzköpfe, ihrer Mißbilligung durch Revolvergeschüsse Ausdruck verliehen, ein gegen die Regierung gerichteter Akt hat die fühlenden Temperamente überschäumen lassen. Drei Schauspieler wurden verletzt, ein Mechaniker hinter den Kulissen getötet. Die Erregung im Theater war groß, die Äußerungen konnten nur mit Mühe vor einer Volksjussitz bewahrt werden. Die Regierung hatte übrigens das Spielen politischer Satyren verboten, die Schauspieler selbst weigern sich, weiter aufzutreten.

## Was man noch wissen muß.

Marga v. Eghor unterwegs nach Tschita.

Marga v. Eghor, die aus Tschita gemeldet wird, ist die Fliegerin Marga v. Eghor aus Wertheim nach Tschita gestartet.

Schwerer Unfall bei einer Ballonlandung.

Bremen. In Verden wurde der Ballon „Münster X“ zu einer Fahrt in die Höhe aufgestellt. Polizeihauptmann Rade, Bremen, dessen Gattin und der Gasportleiter des ADAC, Kaiser-Bremen, bildeten die Besatzung. Bei der Landung des Ballons im Zentrum der Heide schlug die Gondel auf, stieg aber noch einmal hoch und raste gegen einen Baum. Durch den Anprall wurden die beiden männlichen Insassen schwer verletzt, während die Dame unverletzt davonkam.

Parlamentarier auf einer Beppelinfahrt.

Friedrichshafen. Das Lustschiff „Graf Zeppelin“ flog zu einer Fünfländerfahrt auf. An der Fahrt beteiligten sich fast ausschließlich Reichs- und Landtagsabgeordnete, darunter auch Reichsanwalt a. D. Warg. Die Landung verlief glatt.

## Neue Schrecken in China.

Hochwasser. Seuchen. — Viele Tausende Menschenopfer.

Im chinesischen Überschwemmungsgebiet des Yangtse sind infolge eines Deichbruchs die Flüchtlinge in großer Zahl (bei Sanktau) fortgerissen worden. Hierbei sind etwa 1000 Menschen umgekommen. In Sanktau stürzten zwei Heuballen ein, wobei gleichfalls viele Menschen umkamen. In dem Gebiet von Sanktau, das dem Hochwasser zum Opfer gefallen ist, herrscht Typhus, Cholera, Malaria und Ruhr. Hunderttausende sollen in den Fluten des Yangtse ertrunken sein. Eine Regierungserklärung besagt, daß ein Drittel der Bewohner von Wuhan, dem dichtbevölkerten von ganz China, entweder tot, hoffnungslos erkrankt oder dem sicheren Hungertode preisgegeben sei. Eine internationale Hilfskommission ist den Yangtse hinauf nach Sanktau abgegangen.

## Rasier-Messer-Apparate-Klingen

Buchdruckerei Volkmar, Lübenstr. 3

Breslauer Produktendörse vom 24. August 1931

Getreide:		24. 8.	17. 8.
Weizen 74,5kg. Effekt-Gewicht min. p. Hl.		22.50	23.20
Roggen 70,5		18.80	19.00
Hafer, mittlere Art und Güte		17.00	17.00
Braugerste, gute		—	—
Sommergerste, mittlerer Art und Güte		—	—
Wintergerste, mittlerer Art und Güte		16.00	16.00
Delfanten:		24.	20.
Winterapp.	14.—	14.00	—
Reisfanten	21.—	21.—	1.10
Reisfanten	22.—	22.—	1.10
Reisfanten	26.—	26.—	—
Reisfanten	60.—	61.—	—
Rartoffeln:		24.	20.
Spelfelartoffeln		—	—
weiße		—	1.10
gelbe		—	1.10
Fabrikartoffeln		—	—

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Musternid, Kreis Glogau, Band II Blatt Nr. 60 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück **am 21. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle Rathhaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Musternid, Kartenblatt Nr. 2, Parzelle Nr. 361/47, 362/51, 363/51, Grundsteuerrolle Nr. 69, Gebäudesteuerrolle Nr. 47 a, Garten, Acker und Hofraum, Größe 44 a 87 qm, Grundsteuerreinertrag 1,78 Taler, Gebäudesteuermessungswert 36 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Juni 1931 in das Grundbuch eingetragen worden.

Als Eigentümer war damals der Landwirt Richard Reinhold in Musternid eingetragen.

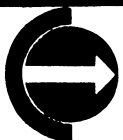
Polkwitz, den 17. August 1931

Umtsgericht

Rasierklängen

10 Stück 35 Pfg.

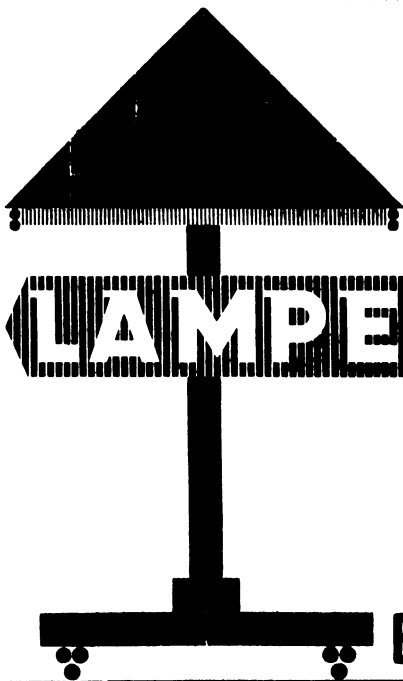
Buchdruckerei Polkwitz.



**White-Star**

der beliebte Citronen-sprudel, ärztlich begutachtet, in fast allen Lokaltäten zu haben

Niederschles. Mineralwasser-fabrik, Sitz Kotzenau, Inhaber R.H. Loewe



"Trautes Heim,  
Glück allein."

**MODERNE**

**LAMPENSCHIRM**

in jeder Farbe, alle Größen, für jeden Geschmack. Zur Auswahl

Serie 1 25  
Lampenschirm in versch. Farb., Stk.

Serie 3 75  
nur moderne erstklassige Schirme,

Serie 2 45  
moderne Schirme, in allen Mustern

Serie 4 95  
große Schirme m. Perlgehänge usw.

Buchdruckerei Polkwitz, P. & W. Bruchsch, Lübenstraße Nr. 3

Am 22. August, 13 1/2 Uhr, entschlief sanft, nach langen mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter,

verw. Frau Zollauffseher

**Ernestine Maywald**

geb. Weist

im Alter von 80 Jahren und 10 Monaten.

In tiefer Trauer

Polkwitz, den 23. August 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Dienstag nachm. 3 Uhr von der Friedhofs-Halle

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unser guten Mutter, Schwester- und Großmutter, Frau

**Ernestine Hillner**

sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere gilt unser Dank Herrn Pastor Mählichen-Kunzen-dorf für die trostreichen Worte am Grab, Herrn Kantor Pohl-Polkwitz und seinem Chor für die erhebenden Gesänge; den vielen Kranzspenden und dem zahlreichen Grabgeleit ein herzliches „Gott vergelte!“

Arnsdorf, den 24. August 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Spezial Fisch- und Herings-Handlung**

Empfehle jede Woche Donnerstag und Freitag lebendfr. Eisfische

Schellfisch, Cabliau, Filet ohne Haut und Gräten, bratfertig, Grüne Heringe, Bündlinge, Geleehering, Schwedische Gabelstiften, Seelachs-Schnitzel, Bratheringe, Rollmörs in Mayonaise und Gewürzsaucen, marinierte Heringe, Matjesheringe, alle Sorten Salz- und Fettheringe sowie verschiedene Sorten Gabelstiften. Verkauf von meinem bekannten guten Edelobst, Birnen u. Äpfel zu mäßigen Preisen.

**D. Morgenroth**  
Bahnhofstr. 11 Fernruf 60

Krautschneidemaschine

zu verkaufen

Schmidt, Raudtnerstr. 3

**Kummernick**

Paul Becker's-Saal  
Sonntag, den 30. August 1931, abends 1/8 Uhr

**Lieder-Abend**

des MGV. „Liederkrantz“ Neusalz

Geboten werden: Männerchöre, Gemischte Chöre das Singspiel „Heimweh“

Anschließend **Tanz** nur für Konzertbesucher.

Als Stimmungsmacher am Jazz

„Er Meschugge“

wozu freundlichst einladet

Paul Becker M.G.V. „Liederkrantz“

Chorverein Dienstag 20 Uhr ge-meinsame G. efangt.

Freitag, 28. Aug. 20.30 Uhr bei Liebeherr

Stammtischabend

Chorleiter zuverlässiger junger

in Landwirtschaft mit Mühle sofort gesucht

**A. Illmann, Goldbachmühle**

**Schönes Haar**

mit seidigem Glanz durch

Kölnisch Wasser

„Lavendel-Orangen“

Glycerin Seife

Flasche nur 85 Pfg.

**Mohren - Drogerie**

Jnh., Georg Kubatz

**1000 Mk.**

geg. mehrf. Sicherheit u. gute Zinsen auf größeres Gut für sofort gesucht.

Gefällige Angeb. a. d. Polkw. Stadtbl.

**Gute Tafelbirnen**

verkauft laufend

**Frau M. Kaiser, Bahnhofstr.**

**Verkauf: Rehkeul.,**

**„Rücken, Blätter,**

**Hühner, Bach-**

**hühnchen, Tauben**

**Kauf: Wild, Ge-**

**flügel aller Art,**

**Eier**

**Frömsdorf, Polkwitz,**

**Lübenerstr. 24**

**Fernruf 66**

**Meine Dampf-**

**Bettfedern-**

**Reinigungs-**

**maschine**

empfehle ich meiner wert.

Rundschau von Stadt u.

Land zur gef. Benutzung

Frau Bertha Loebl, Polkwitz, Salzring 2

**Vflla vilosa**

(Winter-Sandwich) gibt

billig ab Beker, Markt 19.

**Wochenschrift.**

Die Woche

Daheim

Friederikus

Berliner, Münchener, Köl-

nische, Dtsche. Illustrier.

Illustrierter Beobachter

Grüne Post

Rundfunkzeitungen

**Tageszeitungen**

Schlesische Zeitung

Berliner Nachtausgabe

Berliner Tageblatt

Der Jungdeutsche

Völkischer Beobachter

sind stets zu haben in der

**Buchdrucker. Polkwitz**

Fernruf 27 Lübenstraße 3

# Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Lassen Sie sich keine billigen Nachahmungen unter anderem Namen aufreden, sondern verlangen Sie nur echt Chlorodont. Tube 54 Pf. u. 90 Pf., in blau-weiß-grüner Originalpack. In allen Fachgesch. erhältl.

## Lokales und Provinztelles

### Wieder Ansteigen der schlesischen Arbeitslosenziffern.

Breslau. Die Zahl der Arbeitsuchenden und der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 1. bis 15. August erstmalig seit Beginn der Frühjahrserleichterung wieder angestiegen. Es muß damit gerechnet werden, daß der Niedrigstand dieses Jahres demnach Ende Juli erreicht worden ist. Im Vorjahr wurde dieser Niedrigstand bereits Ende Juni erreicht. Der Wiederanstieg hat sich im Vorjahr aber langsamer vollzogen, als es offenbar dieses Jahr der Fall ist. So betrug im Vorjahr insgesamt die Zunahme an Arbeitsuchenden von Ende Juni bis Mitte August 4806 (in den einzelnen Halbmonaten 532, 1189, 3105). In diesem Jahr ist die Zahl der Arbeitsuchenden von dem voraussichtlichen Zeitpunkt des Tiefstandes Ende Juli bis Mitte August, also allein

während eines halben Monats, um 5228 gestiegen.

Bei diesem Anstieg ist allerdings nicht zuletzt auch der Einfluß der gegenwärtigen besonderen Krisenverhältnisse, insbesondere die Schwierigkeiten in der Geld-, laufenden Betriebsmittelbeschaffung in Betracht zu ziehen. So wird verschiedentlich über Abbruch von Arbeiten (besonders Bauarbeiten, auch Notstandsarbeiten) als Folge der Unmöglichkeit der Geldbeschaffung berichtet.

Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich von 303988 auf 309211 (231644 in Niederschlesien, 77567 in Oberschlesien) erhöht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 149768 auf 153521 gestiegen, hiervon entfallen 87119 auf Arbeitslosen, 66402 auf Krisenunterstützte. In Niederschlesien wurden 64274 Arbeitslosen- und 48671 Krisenunterstützte ermittelt, in Oberschlesien 22845 Arbeitslosen- und 17731 Krisenunterstützte.

### Steuerkrieg in Liebenthal.

Liebenthal. Da der Liebenthaler Polizeibeamte beurlaubt ist und da die Stadt gezwungen ist, innerhalb 24 Stunden die rückständigen Steuern abzuliefern, ließ sie die Steuern durch einen pensionierten Zollziehungsbeamten aus Lahn innerhalb 15 Stunden eintreiben. Weil es der Bürgerschaft insofern der kurzen Zeit aber nicht möglich war, die Gelder zu beschaffen, hatte es reichlich Unzufriedenheiten gegeben. Der Verein für Handel und Gewerbe nahm deshalb in einer öffentlichen Protestversammlung drei entsprechende Entschlüsse an: die Landtags- und Reichstagsvertreter des Bezirkes, an das Katasteramt und an das Ministerium an. Der Magistrat soll ersucht werden, eine Sparkommission zu wählen.

## Breslauer Rechtsanwalt verschwunden.

Zu Beginn des August verließ der Breslauer Rechtsanwalt Stillschweig die Stadt, um nach seinen Angaben nach zwei Tagen zurückzukehren. Stillschweig ist in den letzten Jahren infolge seiner Spielleidenschaft in große Schulden geraten. Er hat innerhalb kurzer Zeit eine Erbschaft von 20000 Mark verwettet und außerdem einen Teil des Vermögens seiner Schwester — etwa 25000 Mark — verloren. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Rechtsanwalt Stillschweig Selbstmord begangen hat.

### Die Brandschäden in der Gemeinde Dittmannsdorf.

Antwort auf eine kleine Anfrage.

Eine Anfrage der preußischen Zentrumsfraktion betreffend Hilfsmaßnahmen für die Mitte April d. J. durch eine große Brandkatastrophe schwer geschädigte Gemeinde Dittmannsdorf, Kreis Neustadt, O.-S., wurde vom Preussischen Innenminister jetzt wie folgt beantwortet:

„Die erste Not der Abgebrannten konnte erfreulicherweise durch die Erträge verschiedener Spenden und Sammlungen gelindert werden. Eine staatliche Notstandsaktion gemäß Runderlaß vom 1. August 1922 kann bestimmungsgemäß nicht eingeleitet werden, da es sich um versicherungsfähige Schäden handelt. Der Regierungspräsident in Oppeln beabsichtigt, den Wiederaufbau der Häuser aus den ihm durch den Herrn Minister für Volkswohlfahrt zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues zur Verfügung gestellten Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge sicherzustellen. Der Bau der Häuser soll so gefördert werden, daß sie noch vor Beginn des Winters bezogen werden können.“

### Hat die Regenperiode der Ernte geschadet?

Schaden nur in den höheren Lagen.

In der Ebene ist die schlesische Getreideernte unter Dach und Fach. Nur ganz selten sieht man hier oder da noch einen fleck Getreide stehen. Der Stoppelacker ist vielfach bereits gesät, so daß die Regenperiode in der Ebene wesentlich Schaden nicht hervorgerufen hat. Anders dagegen ist es in den Vorbergen und im Gebirge. Zwar ist auch dort der größere Teil der Getreideernte geerntet. Aber viel Getreide steht oder liegt noch auf den Feldern. In den höheren Gebirgslagen steht noch Roggen und Weizen auf dem Feld. In den Vorbergen dagegen ist das Getreide bereits vor etwa vierzehn Tagen geerntet worden. Dann traten die Regenfälle ein, und da es im Gebirge meistens viel mehr und viel länger regnet als in der Ebene, konnte das Getreide nicht geerntet werden. Es wurde immer abwechselnd naß und trocken. Die Ernte, die auch im Gebirge gute Hoffnungen erweckte, besonders der Hafer, war fast ausnahmslos sehr gut geblieben, hat durch die nun schon längere

Zeit anhaltende Nässeperiode erheblich gelitten. Mit großer Sorge blickt der Landwirt der Berge, der es ja viel schwerer hat als sein Berufscollegen in der Ebene, nach dem grauen Himmel und wünscht sich nichts sehnlicher, als den baldigen Eintritt trockenen und warmen Wetters.

### Breslauer Friseur-Meisterpokal geht nach Berlin.

Der Berliner Friseur A. Behrendt erhielt beim Internationalen Wettbewerb des „Reichsverbandes Deutscher Haarformer“, der gelegentlich des Bundestages in Breslau stattfand, den 1. Preis, bestehend aus dem Silberpokal der Stadt Breslau, der Goldenen Ehrenplakette und dem Goldenen Ehrenblatt des Bundes, wie der Silbernen Medaille der Handwerkskammer. Bei dem am gleichen Tage veranstalteten Wettstreit der Bezirksmeister errang Behrendt, der seit Oktober 1930 bereits den Titel „Bezirksmeister der Haarformer der Stadt Berlin“ führt, den Titel „Bundesmeister von Deutschland“ und das Goldene Ehrenkreuz.

### Wohnrentungen in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Der Schlichtungsausschuß fällt eine Entscheidung über den Abbau der Akkordlöhne in der ostoberschlesischen Eisenindustrie. Von Arbeitgeberseite war eine Herabsetzung um 50 v. H. verlangt worden. Der Schiedsgerichtspräsident sieht vom 1. September 1931 ab eine betriebsweise

### gestaffelte Senkung der Akkordlöhne

vor, die sich zwischen 10 und 18 v. H. bewegt. Die Neuregelung soll bis zum 31. Dezember 1931 gelten und kann erstmalig zu diesem Termin mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Die Parteien haben sich innerhalb von vier Tagen über Annahme oder Ablehnung des Schiedspräsidenten zu erklären. Durch die Herabsetzung der Akkordlöhne sollen Ersparnisse in Höhe von 4,5 Millionen Zloty jährlich erzielt werden.

Gleiwitz. Rinder als Brandstifter. In Deutsch-Zernitz brannte die Scheune des Jakob Wenhardt mit sämtlichen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten nieder. Der Schaden, der auf etwa 5000 RM geschätzt wird, ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Das Feuer soll durch spielende Kinder verursacht sein.

Kattowitz. Gefährliches Spielzeug. In Teschen spielten zwei Knaben im Alter von 6 bzw. 8 Jahren mit einem Gefäß. Plötzlich explodierte dieses, und beide Kinder wurden durch die Splitter am ganzen Körper schwer verletzt. Sie mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden.



## Lokales und Provinzielles

### Wer den Pfennig nicht ehrt...

Vor kurzem wurde bekannt, daß die Einführung eines Vierpfennigstückes erwogen werde, weil man jetzt wieder mehr als zuvor mit Pfennigen rechnen müsse. Es gebe wieder mancherlei Waren, die mit Pfennigen bezahlt werden könnten, und es werde nicht mehr durchweg „nach oben abgerundet“. Wir wissen nicht, ob das mit dem Vierpfennigstück seine Rechtfertigung hat und es soll hier auch nicht untersucht werden, ob es unbedingt notwendig wäre. Wir haben ja immerhin schon Pfennig- und Zweipfennigstücke, und es läßt sich auch mit ihnen schon ganz gut rechnen, wenn man nur will. Wenn man nur will — das ist der Kosus! Sehr viele wollen nämlich gar nicht und halten es für kleinlich, mit Pfennigen zu bezahlen oder Pfennige sich herausgeben zu lassen, wenn sie sie zu fordern haben. Es gibt nicht als ein Geschäft, in dem man ein bißchen mittelbar und ein bißchen von oben herab angesehen wird, wenn man „einen größeren Betrag“ mit Kupfergeld zu bezahlen sucht, wobei als „größere Betrag“ schon zehn oder zwanzig Pfennige gelten. Wenn man nicht ganz unter die armen Leute geworfen werden will, fragt man beinahe schon und schüchtern: „Nehmen Sie auch Pfennige?“ Obwohl jeder, der etwas verkaufen will, die verfluchte Fälschung und Schundware hat, „auch Pfennige“, zu nehmen, denn sie sind genau so gut und genau so gangbares Geld wie Reichsmarkstücke. Einen Pelzmantel oder eine Perlenkette wird wahrscheinlich niemand mit Kupferpfennigen bezahlen wollen, aber daß im Kleinhandel Pfennige eine ebenso vollwertige Münze sind wie irgendeine andere Münze, darüber sollte nicht der geringste Zweifel herrschen.

Schuld an der beinahe verächtlichen Behandlung des Pfennigs haben aber zum großen Teil die „Käufer“ selbst oder vielmehr gewisse Gattungen von Käufern, die sich durchaus als „größtenteils“ aufspielen wollen. Man kann das besonders gut in Gastwirtschaften, Kaffeehäusern und ähnlichen Lokalen beobachten, in welchen zu dem Preise dessen, was man „gekauft“ — soll heißen: verzehrt — hat, noch der bekannte Aufschlag von 10 Prozent für die Bedienung hinzukommt. Hat z. B. ein Gast eine Zehn von 1,60 Mark gemacht, so betrüge der Aufschlag rechtmäßig 16 Pfennige. Das Bedienungspersonal sagt aber in den meisten Fällen kurzweg „20 Pfennige“ und würde den Gast für einen schäbigen Knicker halten, wenn er auf den „Firmen“, der immerhin vier Pfennige beträgt, aufmerksam machen wollte. Und wenn das Bedienungspersonal — was ja auch vorkommt — wirklich nur 16 Pfennige rechnet, wird in den meisten Fällen der Gast selbst auf 20 Pfennige „abrunden“, weil er sich selbst für schäblich halten würde, wenn er sich die ihm zukommenden vier Pfennige herausgeben ließe. Man braucht wirklich nicht „kleinlich“ und „knickerig“ zu sein, aber etwas mehr als bisher sollte man den Pfennig denn doch achten und ehren. Wir haben in dieser harten und schweren Zeit wirklich keinen Grund, übermäßig „größtenteils“ zu sein und den Pfennig wegworfend zu behandeln, indem wir ihn geringfügig wegwerfen. Und diejenigen, welche nur Pfennige von uns zu fordern haben, sollten sich nicht unter allen Umständen auf „Abrundungen“ einstellen. Wir werden uns wahrscheinlich sehr bald noch mehr als jetzt auf „Pfennigrechnung“ einstellen müssen, und je früher wir uns wieder an den Pfennig gewöhnen, desto besser für uns wird es sein.

### Schweinerotlauf für Menschen ansteckend.

Da besonders in der heißen Jahreszeit die Schweine an Rotlauf erkranken, ist jetzt große Vorsicht geboten. Gefährdet sind vor allen Dingen Personen, die an Rotlauf erkrankte Schweine behandeln, verendete Tiere zerlegen oder verarbeiten und sich dabei durch einen Schnitt oder noch so geringfügigen Riß verletzen. Es kommen auch Fälle vor, wo die Ansteckung beim Schneiden mit Wildbreit oder Fleischwaren, die mit Rotlaufkeimen befallt sind, erfolgt. Schon nach ein bis zwei, mitunter drei bis fünf Tagen, entsteht an dem betreffenden Finger oder auch an der ganzen Hand eine schmerzhaft, juckende zumeist scharf begrenzte Hautrötung, die zuweilen auch mit Bläschenbildung verbunden ist. Besonders ergreifen werden häufig die Gelenke der Finger, die stark anschwellen, so daß ein Beugen nur unter Schmerzen und nur in geringem Maße möglich ist. Oft auch wandert diese Rötung und Schwellung im Finger hin und her, von einem Fingerglied ins andere und zieht auch meist die benachbarten Finger in Mitleidenschaft. Auch fieberhafte Allgemeinerkrankungen können sich einstellen und infolge entzündlicher Veränderung an den Herzklappen tödlich enden.



### Ein Postbestellgang im Riesengebirge

steht wesentlich anders als in einer Stadt. In ländlichen Postbezirken ist der Briefträger fast immer auch der Paketbote. Der Postbeamte in Saalberg bei Warmbrunn, der gerade von seinen Kindern Abschied nimmt, hat seine kleine „Mudepide“ reichlich voll laden müssen, um alles auf einer Tour erledigen zu können.

### Ein Totgeglaubter meldet sich nach 16 Jahren.

Reife. Der Schuhmachergeselle Josef Jahn aus dem tschechischen Grenzgebiet rückte bei der Mobilisierung 1914 zum 15. österreichischen Landwehr-Infanterieregiment ein, geriet im April 1915 in russische Gefangenschaft und war seit dieser Zeit verlohren. Nach der vorgeschriebenen Frist erfolgte gerichtlich seine Todeserklärung. Vor einigen Tagen erhielten nun Verwandte des Verschollenen in Freudenthal von ihm ein Schreiben, daß er sich in Omsk in Sibirien befinde, gesund, verheiratet und Vater von fünf Kindern sei. Er arbeitet in einer Schuhfabrik und besitzt bereits ein eigenes Haus. Die Freude über diese Mitteilung war natürlich sehr groß. Bereits früher abgeschickte Briefe von Jahn sind sämtlich nicht angekommen.

Gleiwitz. Arbeitsfreudung im Kraftwerk Zaborze. Die allgemein schlechte Wirtschaftslage wirkt sich bei dem Kraftwerk Zaborze der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas A.-G. (S.E.G.) in einem erheblichen Rückgang des Stromverbrauchs aus. Die Verwaltung wäre infolgedessen gezwungen gewesen, eine erhebliche Verminderung ihrer Belegschaft vorzunehmen. Um diese zu vermeiden und den Arbeitsmarkt nicht noch weiter zu belasten, hat das Kraftwerk davon abgesehen, Arbeiter zu entlassen und dafür die Arbeitszeit herabgesetzt. Sie geht mit Wirkung ab 31. August 1931 vom Zweischicht- auf den Dreischichtbetrieb über.

Legnitz. Neue Kunststraße im Regierungsbezirk Legnitz. Nach einem Erlaß des Oberpräsidenten in Breslau ist die Straße Groß-Krichen-Sabitz, Kreis Lüben, die als Weg erster Ordnung ausgebaut worden ist, als Kunststraße staatlich anerkannt worden.

Dittersbach. Eine neue schlesische Pelztierfarm. In Dittersbach ist eine neue Pelztierfarm unter der Firma „Glückauf“ gegründet worden. Die neue Farm ist zunächst mit Nerzen besetzt worden.

Brieg. Das Ende der „Polnischen Straße“. Zahlreichen Anregungen seitens der Brieger Bevölkerung auf eine Umbenennung der „Polnischen Straße“ hat der Magistrat nunmehr dadurch Rechnung getragen, daß er die Polnische Straße, die eine Verlängerung der Nitolaistraße ist, gleichfalls Nitolaistraße genannt hat.

## Ausgeblutete Wirtschaft.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Der Bericht der Finanzfachverständigen in Basel charakterisiert die scharfe Krise, die Deutschland seit zwei Monaten erschüttert, und betont, daß eine bleibende Besserung der Lage Deutschlands nicht eher zu erwarten sei, als bis die Ursachen der allgemeinen Depression beseitigt seien. Deutschland spiele im Wirtschaftslieben der Welt und insbesondere Europas eine so bedeutsame Rolle, daß, solange sich nicht Deutschlands Lage bessere, es auch keine allgemeine Erholung von der gegenwärtigen Depression geben könne. Der Bericht betont weiter, daß die Sachverständigen der Ansicht seien, daß die auf Grund amtlicher deutscher Quellen vorgelegten statistischen Angaben über die bedeutende Zunahme der Verschuldung Deutschlands ein zutreffendes Bild der Wirklichkeit vermitteln. Von 1924 bis 1930 einschließlich wuchs Deutschlands ausländische Verschuldung schneller als seine Auslandsanlagen, und zwar um insgesamt 18,2 Milliarden Mark. Die Gesamtverschuldung stieg auf 25,5 Milliarden Mark. Diese habe aber zum Teil einen Gegenposten in den deutschen Anlagen im Auslande.

Der Bericht weist sodann darauf hin, wie Deutschland in verschiedenen Jahren die Zahlungen an das Ausland nicht aus eigenen Mitteln leistete, sondern durch die infolge der hohen Zinssätze angezogenen Kapitalien. In den Jahren 1926 und 1930 nahm Deutschland nur wenige Kredite auf. Seine Einfuhr war diesmal nicht passiv, sondern wies einen Überschuf auf. Am Schluß des Jahres 1930 stellte sich die Lage Deutschlands folgendermaßen dar: Ausländische Anleihen an Deutschland insgesamt 25,5 Milliarden, deutsche Anlagen im Ausland insgesamt 9,7 Milliarden, internationale Verschuldung Deutschlands 15,8 Milliarden Mark. Die Schwierigkeit der finanziellen Lage Deutschlands sei auf den Umstand zurückzuführen, daß Ende 1930 die kurzfristigen deutschen Anlagen im Ausland rund 5,3 Milliarden, dagegen Deutschlands kurzfristige Auslandsschulden 10,3 Milliarden betrugen. Da die kurzfristigen Kredite nicht in langfristige umgewandelt werden konnten, mußten die kurzfristigen Gelder dazu verwendet werden, die Arbeit langfristiger Gelder zu leisten. Im ersten Halbjahr 1931 fehlten für die Abdeckung von Deutschlands Auslandsverpflichtungen 0,2 Milliarden Mark. Es setzte auch ein sehr beträchtliches Abfließen von Geldern ein. Die gesamte kurzfristige Verschuldung Deutschlands betrug Ende Dezember 1930 10,3 Milliarden, Ende Juli 1931 7,4 Milliarden Mark. Demnach sind in den sieben Monaten etwa 2,9 Milliarden kurzfristiger Gelder abgezogen worden. Dazu kommen noch etwa 3 1/2 Milliarden Mark, die das Ausland abgestoßen hat, und durch den Erwerb Deutschlands von langen und kurzfristigen Anlagen im Ausland. Dieser Abfluß ist mit etwa 1 Milliarde Mark aus den Auslandsquithaben der Banken, mit 2 Milliarden aus den Guthaben der Reichsbank und aus anderen deutschen Auslandsquithaben gedeckt worden.

Der Bericht betont, daß, wenn man weitere Verpflichtungen zu der Schuld hinzukommen läßt, Deutschland in steigendem Maße derartiger Krisen ausgesetzt sein wird, wie es sie gegenwärtig durchmacht. Es handle sich jetzt in der Hauptsache darum, Deutschlands sofortigen Kreditbedarf festzustellen, da die deutsche Zahlungsbilanz für zwölf Monate so gut wie ganz von den Reparationszahlungen entlastet ist. Als besonders wichtig wird die Frage betont, ob es möglich ist, eine weitere Abziehung von Mitteln aus Deutschland zu verhindern und die fällig werdenden kurzfristigen Kredite zu ersetzen, und ob es notwendig ist, das bereits zurückgezogene Kapital aus ausländischen Quellen zu ersetzen.

## Glückwunschkarten alle Sorten Buchdruckerei Völkisch, Tel. 27



Lord Durham wollte mit Waters in Berlin. Er war in den letzten Monaten sichtbar gealtert, die letzte Erquickung hatte ihn schwer mitgenommen. „Was tun wir jetzt, Waters?“ sagte er zu seinem Vertrauten. „Zunächst Ruhe bewahren!“ entgegnete Waters phlegmatisch. „Mann!“ brauste Durham auf. „Sie mit Ihrer Ruhe bewahren! Damned... da soll ein Mensch noch Ruhe bewahren, wenn fast acht Millionen Pfund auf dem Spiele stehen. Ich habe ja kaum noch fünfhunderttausend Pfund!“ „Deswegen gerade!“ Der Lord schüttelte den Kopf. „Ich hab's satt! Merkt, daß ich nicht mehr der Alte bin. Die Aufregungen der letzten Zeit... es war zu viel!“ Waters trat dicht zu ihm heran. „Mylord, recapitulieren wir einmal: Die zwei Versuchsanstalten haben das niedererschmetternde Urteil gegeben, daß das leichte Metall, das wir in so großen Mengen abbauen können... unausgütlich zum Motorenbau ist, ob seiner großen Sprödigkeit. Ich zweifle die Urteile nicht an, aber... was heute nicht ist, das kann noch werden.“ „Ich glaube nicht mehr daran!“ entgegnete Durham müde. „Die Anglo-Persische Erzgesellschaft ist wertlos geworden. Glauben Sie, daß mir einer für meine Anteile auch nur eine Million Pfund gibt?“ „Jetzt nicht, bestimmt nicht, aber Sie müssen weiterarbeiten. Wir müssen uns mit Kapazitäten auf diesem Gebiete in Verbindung setzen, müssen weiter versuchen in zäher Laboratoriumsarbeit, es geht nicht anders!“ „Und der Betrieb?“ „Muß weiterarbeiten! Stillstand ist Rückgang.“ „Sie wissen, daß mein Geld festliegt.“ „Ja, aber Mr. Cumington hat sich doch verpflichtet, noch drei Millionen Pfund beizubringen.“ Der Lord lachte höhnisch auf. „Glauben Sie, daß er sie jetzt noch beibringt? Er verzichtet lieber auf sein Geld, das er drinstecken hat.“ „Vielleicht... ist es so!“ „Wer gibt mir sonst noch Geld? Die englische Regierung?“

Sie wissen doch genau, wie Lord Durham angeschrieben ist. Die englische Industrie? Die macht dieses jetzt zu große Risikogeschäft nie und nimmer! Ich lache föh.“ „Wie lange können Sie noch aushalten, Mylord?“ „Das wissen Sie besser als ich, Waters. Sagen wir... zwei Wochen, dann brauchen wir neues Kapital, müssen mindestens zwei Millionen Pfund haben. Die können wir aber nicht neu auflegen, kein Mensch übernimmt eine Aktie oder einen Anteil. Wir sitzen rettungslos fest.“ Waters überlegte. Er wußte, daß die Lage so war. Das überforderte Tempo, nicht nur in der Förderung, im Aufbau des Werkes, sondern auch im Straßenbau usw. hatte das Kapital in rasender rascher Zeit verschlungen. „Mylord... Petersen fährt heute nach Essen zu einer Kapazität, um eine neue Auskult einzufordern. Es muß einen Weg geben, um das neue Metall zu einem für die Wirtschaft nützlichen zu machen. Es muß einen Weg geben!“

Am Nachmittag kam Mr. Cumington zu Lord Durham. „Was sagen Sie nun, Mr. Cumington?“ fragte Durham voll Spannung. Der Amerikaner blieb kühl und zuckte die Achseln. „Verloren! Verspielt! Müßten uns damit abfinden.“ Durham richtete sich steil auf. „Und... die drei Millionen Pfund, die Sie noch zu bringen versprochen? Wann gedenken Sie diese einzuschleusen?“ Der Amerikaner sah Durham aufmerksam an und strich sich seinen Backenbart. „Niemals, Mylord!“ „Ah... ist das ein Manneswort?“ Eine rückweisende Gebärde des Amerikaners. „Was wollen Sie, Mylord? Ich... besitze sie nicht mehr. Ich habe einen Verlust von bald zweihundertfünfzig Millionen Dollar gehabt. Petroleum!“

Durham brauste auf. „Ich werde Sie durch die Gerichte zwingen, die drei Millionen Pfund einzulegen.“ „Das Gerichte kann mich nicht zwingen, etwas zu geben, was ich nicht mehr habe. Mylord, wir müssen uns damit abfinden. Wir wollten das größte Geschäft unseres Lebens machen, wir wollten... vielleicht überhaupt das größte Geschäft der letzten hundert Jahre machen... und es ist mißglückt. Wir müssen die Konsequenzen tragen, Mylord!“ „Ich... ich! Acht Millionen Pfund, fast mein ganzes Vermögen habe ich in diese Chance gesteckt.“ Der Amerikaner zuckte die Achseln. „Dann lagte er langsam und mit Betonung zu Durham: „Mylord, ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, es ist nicht der Vorschlag eines Geschäftsmannes, aber ich möchte Ihnen gegenüber als ausländischer Mensch bestehen.“

Durham horchte gespannt auf. „Mylord“, fuhr Cumington fort, „überlassen Sie mir Ihre Anteile des Werkes.“ „Sie wollen taufen?“ „Kaufen... ist wohl nicht der rechte Ausdruck. Ich möchte mein Versprechen einlösen, soweit es mir möglich ist.“ „Was bieten Sie mir?“ „Fünfhunderttausend Pfund!“ „Fünfhunderttausend Pfund, haha, ein Sechzehntel!“ „Es sind achtzig Prozent meines ganzen Vermögens.“ Lord Durham stand auf und lief erregt im Zimmer auf und ab. „Dann pflanzte er sich wieder vor Cumington auf und sagte: „Für acht Millionen Pfund Anteil bieten Sie... fünfhunderttausend Pfund!“ „Diese acht Millionen sind nicht viel wert. Was sich aus dem Unternehmen heraus schlagen läßt... ich fürchte, es wird für mich wesentlich weniger sein, soweit es mir möglich ist.“ Schweigen war im Raume. Man hörte nur die ungestümen, aufgeregten Atemzüge Durhams. „Ich will es mir überlegen! Wollen Sie mich heute nachmittag besuchen?“ „Ich komme, Mylord!“ Dann ging Mr. Cumington, der äußerlich ganz ruhig geblieben schien.

Lord Durham rechnete. Stundenlang lag er über den Zahlen, und die Bilanz war denkbar niederdrückend. „Wenn ich die aufgenommenen Gelder abdecke“, sprach er zu sich, „dann muß ich alles verkaufen. Schloß Durham bleibt mir und fünfhunderttausend Pfund.“ Er überlegte noch einmal alles genau, suchte nach einer neuen Chance, aber er fand sie nicht. Er glaubte fest, daß er verspielt hatte. Sein Widerstand, seine Energie war wie zusammengebrochen. Er hatte mit einem Schläge auch alle Lust verloren, für das Unternehmen noch etwas zu tun, und das, was ihm einst als größte Chance seines Lebens erschienen war, heute verfluchte er es. Er wollte los von den Pflichten und Verpflichtungen, die Arbeit, der Kampf für das Werk und die großen Enttäuschungen hatten ihn zermüht. Los davon! Frei sein! Er rechnete wieder. Mit Cumingtons Geld hatte er eine Million Pfund zur Verfügung. Plötzlich erschien ihm das sehr viel, und er kam zu dem Entschluß, daß es das Beste sei... anzunehmen, zu retten, was gerettet werden konnte. (Fortsetzung folgt)



## Kleine Wirtschaftsnachrichten

### Anziehende Großhandelspreise.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 12. August berechnete Reichsrichtzahl der Großhandelspreise hat mit 110,5 gegenüber der Vorwoche um 0,6 Prozent angezogen.

### Reicher Heringslegen.

Die Heringsfänge im Hauptfanggebiet der Nordsee überstiegen weiter alle Erwartungen und versprechen ein Rekordjahr. Neben den 126 Heringsloggern liegt jetzt auch noch ein großer Teil der 368 Fischdampfer, die, im Gegensatz zu den Heringsloggern, nur Frischheringe in ihre Umschlagshäfen heimbringen, dem Fang ob. Im vergangenen Jahre wurden bis zum 12. August 120.000 Zentner Frischheringe gefangen, in diesem Jahre sind es bis zum gleichen Zeitpunkt mehr als 230.000 Zentner, also mehr als das Doppelte. Man wird daher mit außerordentlich niedrigen Heringspreisen bei ungewöhnlich guter Qualität rechnen können.

### Rückgang in der Maschinenindustrie.

Vom Verein Deutscher Maschinenbauanstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird geschrieben: „Die scharfe Krise auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens machte sich in der Maschinenindustrie besonders fühlbar. Die Zahlungs- und Auszahlungsschwierigkeiten trugen sehr zur Zurückbildung bei. Der schon vorher auf ein Minimum gesunkene Umsatz von Inlandsaufträgen verharrte auf dem Tiefstand der Vormonate. Die im Juni festgestellte Zunahme der Auftragslage setzte sich im Juli nicht weiter fort. Wenn nicht eine baldige Besserung der Lage und Besserung des Geschäftes eintritt, werden weitere erhebliche Fabrikationseinsparungen eintreten. Der Gesamtbeschäftigungsgrad der Maschinenindustrie ging weiter von 43 auf 42,8 Prozent der Sollbeschäftigung zurück.“

### Herbstvergünstigungen für Ralt.

Das Deutsche Raltenditat hat der deutschen Landwirtschaft für ihre Raltbezüge zur Herbstbildung bis auf weiteres einen zinsfreien Wechselkredit (Dreimonatswechsel) eingeräumt. Das Raltenditat hat sich hierbei von dem Bestreben leiten lassen, der Landwirtschaft den Bezug der für die Herbstbestellung erforderlichen Raltenditarmittel durch vorläufige zinsfreie Kreditierung zu erleichtern und sie dadurch in den Stand zu setzen, den Verkauf von Ernteprodukten zu einem für die Landwirtschaft günstigeren Zeitpunkt wie im gegenwärtigen Augenblick vorzunehmen.

### Matjeshering und Wirtschaftskrise.

Der Niederbayerische Matjeshering, dem fast alle Heringsfischer angeschlossen sind, erwischte sich, den Preis für Matjeshering auf 8 Hfl. und für Vollhering auf 14 Hfl. per Rantje festzusetzen. Infolge der Krise in Deutschland ist der Heringspreis in Holland stark gefallen; bekanntlich ist Deutschland einer der Hauptabnehmer. Weiter tagte eine Versammlung des Verwaltungsrats der Niederbayerischen Matjeshering-Fischer, die als eine Föderation der verschiedenen Heringsfischereibünde zu betrachten ist. Auf der Versammlung wurde in erster Linie über die Notlage in Deutschland gesprochen. Man war der Ansicht, daß der Export nach Deutschland unter allen Umständen im Gange bleiben müsse. Schließlich wurde die niederländische Regierung aufgefordert, die Deutschland zu gewöhnlichen Exportpreisen zu aarantieren.

### 14 Milliarden Lebensversicherung.

Der Verband Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften gibt folgende Zahlen aus dem Geschäftsverlauf der privaten Lebensversicherungsgesellschaften vom 1. Januar bis 30. Juni 1931 bekannt.

Bei 50 (im ersten Halbjahr 1930, 52) Gesellschaften waren in Kraft in der großen Lebensversicherung 2,63 Millionen Policen über 11,93 Milliarden Mark Versicherungssumme, in den kleinen 6 Millionen Policen über 2,55 Milliarden Mark Summe, zusammen 8,67 (7,72) Millionen Policen über 14,47 (13,55) Milliarden Summe. Hinzu kommen 3,37 Millionen Policen aufgewerteter Versicherungen über 620 Millionen Mark Summe. Die Durchschnittssumme je Police betrug in der großen Lebensversicherung 4534 (4640) Mark, in der kleinen 422,5 (414,1) Mark.

Die Gesamtpremienentnahme belief sich in den 6 Monaten auf 339,79 (320,86) Millionen Mark. Ausgegeben wurden in der Berichtszeit an Versicherte und deren Hinterbliebene 154,40 (93,67) Millionen Mark, davon 70,3 Millionen an Fälligkeiten gegenüber 53 Millionen in 6 Monaten 1930.

### Pioniere des Aders.

Die Deulakraft (Deutsche Landkraft-Führerschulen G. m. b. H. in Jeeßen) wird auf Veranlassung des Reichslandwirtschaftlichen Ministeriums in der Landwirtschaft neben ihren erfolgreichen Schlepperführer- und Landmaschinenbedienungslehrgängen künftig auch Siedlerlehrgänge abhalten, welche weniger kapitalintensiven Siedlern für die Bewirtschaftung sogenannter Primärsiedlerstellen die erforderlichen vielseitigen Kenntnisse in Handfertigkeit und Bearbeitung verschiedener Materialien vermitteln sollen.

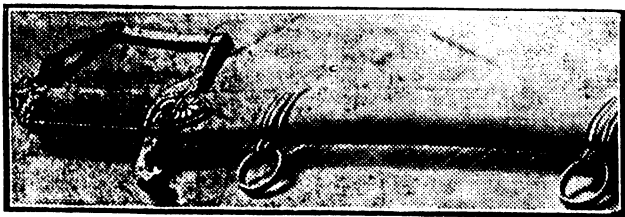
### Um den dänischen Fischexport nach Deutschland.

Der dänische Ministerpräsident Stauning hatte im dänischen Generalkonsulat in Hamburg eine Besprechung wegen der Störung, die in den letzten Wochen in dem Export dänischer Fische nach Deutschland eingetreten ist. An dieser Besprechung nahmen der Vorsitzende und der Sekretär des Deutschen Fischhändlervereins teil. Stauning äußerte, die Fischhändler hätten Wünsche wegen der Sortierung und Zeichnung der exportierten Fische geäußert sowie über die Fischereiprodukte von den Färöern und Grönland verhandelt. Diese Wünsche würden dänischerseits unterfucht werden. Darauf sollen dann erneute Verhandlungen mit den deutschen Fischhändlern über den Absatz der dänischen Fische in Hamburg folgen.

## Hindenburgs französischer Degen.

### Ein ritterlicher Schritt des Reichspräsidenten.

In einer Pariser Meldung, daß der französische Votschafter de Margerie privatim sich vom Reichspräsidenten v. Hindenburg verabschiedet und bei dieser Gelegenheit vom Reichspräsidenten einen Degen zum Geschenk bekommen habe, den dieser 1870 einem französischen Offizier abgenommen habe, wird von zuständigen Stellen folgendes mitgeteilt: Anlässlich des 83. Geburtstages des Reichspräsidenten wurde ihm von privater



Sein ein Ehrendegen zum Geschenk angeboten, den ein preussischer Leutnant 1870 einem französischen General abgenommen hat. Der Reichspräsident hat die Annahme dieses Geschenks abgelehnt mit der Begründung, daß der Degen den Erben des französischen Generals zufalle. Als ihm der Degen nochmals angeboten wurde, hat er ihn unter der Bedingung angenommen, daß er den Erben des Franzosen zugestellt werde. Als nun im letzten Jahre Votschafter de Margerie das Beileid der französischen Regierung wegen des Grubenunglücks in Alsdorf vorbrachte, hat der Reichspräsident dem Votschafter den Degen mit der Bitte übergeben, ihn den Erben des französischen Generals zuzustellen. Da die Erben aber nicht auffindbar waren, hat die französische Regierung den Degen dem Zeughaus in Paris übergeben. Im übrigen hat sich der französische Votschafter noch nicht offiziell vom Reichspräsidenten verabschiedet.

## Bauer und Wild.

### Vom Nutzen und Schaden des Wildbestandes.

Mit der Eröffnung der Fühnerjagd tritt die Jagdzeit in ihren Hochbetrieb. Damit wird auch die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf Wesen, Wert, Nutzen und Schaden der Jagd gelenkt.

Da ist zunächst der Fasel, der mit 46 Prozent am Gesamtertrage der Jagd auf Wild beteiligt ist. Seine Nahrung besteht zum größten Teil aus Ernterückständen und Pflanzen, die sonst keine Verwendung finden würden. Allerdings schält er bei hohem Schnee gern die jungen Obstbäume an; doch kann man sich dagegen leicht durch das Umwickeln der Stämmchen mit Draht oder Dornen schützen. Auch in Roggärten wird er nicht gern gesehen; doch kann man im allgemeinen von einem Schaden nicht sprechen, weshalb auch das Bürgerliche Gesetzbuch von einer Schadenersatzpflicht für den Fasel absteht. Dagegen ist der Schaden, den der Fasel dem Fasan, das Kaninchen, anrichtet, wo es massenhaft auftritt, nicht unbedeutend; vor allem können die Kaninchen durch ihre Löcher und Baue, z. B. an Dämmen, lästig werden. Das Kaninchen nimmt deshalb auch im Gesetz eine Sonderstellung ein, indem es keine Schonzeit genießt und nicht unter den rechtlichen Begriff „Wild“ fällt.

Das Rebhuhn richtet überhaupt keinen Schaden an, da es von ausgefallenen Getreidekörnern nur wenig aufnimmt, dagegen große Mengen von Unkrautsamen, Insekten, Würmern und Schnecken verzehrt und dadurch dem Landwirt nützlich wird. Von dem übrigen Federwild kann nur der Fasan als gelegentlicher Schädling bezeichnet werden, da er auf frisch eingesäten Getreidefluten sich oft in größerer Zahl einfindet. Wie alle Fühnervögel ist auch der Fasan kein reiner Körnerfresser, er frisst sogar überwiegend Insektenvertilger und dadurch nützlich. Auch Wildschwein, Faselwild, wie alles übrige Federwild, macht keinen nennenswerten Schaden.

Das Reh, das mit 16 Prozent an dem Gesamtertrage des Wildbestandes beteiligt ist, richtet im Walde durch den Verbiß der jungen Laub- und Nadelholzkulturen Schaden an. Es ist ein nachsichtiges Tier, der Feinschmecker unter den Wildarten; es weidet nicht, wie sonstige Wildarten, wahllos vor sich her alles ab, vielmehr pflückt es hier ein Blättchen, dort eine Blume ab. Überhaupt macht das Reh im Felde durch seine Nahrungsaufnahme nur geringen Schaden, mehr durch Nebertreten des reisenden Getreides. Aber der Schaden ist im ganzen so geringfügig, daß man selten über Rehe klagen hört.

Beim sogenannten Hochwild, zu dem Rot-, Dam- und Schwarzwild gehören, und das zusammen mit 9 Prozent an dem Ertrage des Wildbestandes beteiligt ist, kann man mit Fug und Recht von einem Schaden sprechen, den der Bauer erleiden kann. Wenn das Rotwild zur Erntezeit in das reisende Getreide tritt und später die Kartoffelfelder aufsucht, wobei es häufig mehr zerstört, als es zur Nahrung aufnimmt, kann es beträchtlichen Schaden anrichten. Das gleiche trifft auf das Damwild zu, wenn der Schaden auch etwas geringer ist als beim Edelwild. Das Schwarzwild richtet

durch Umreißen des Getreides und durch Brechen in den Hackfrüchten bedeutenden Schaden an und ist auf den Feldern nicht zu dulden. Darum sind ihm auch gefähliche Schonzeiten versagt, wie es überhaupt auf eingefriedete Waldkomplexe beschränkt werden soll.

Jede übertriebene Heranzüchtung von Wildbeständen, die Feld und Wald in nennenswerter Weise schädigen, ist zu verurteilen, und gegen den Wildschaden geben auch die Jagdgesetze dem Bauern die nötigen Mittel an die Hand. Aber ein mächtiger Wildbestand kann und soll uns erhalten bleiben.

## Das sprechende und singende Lehrbuch.

### Die Schallplatte als Erzieher.

Fast so alt wie die Phonindustrie selbst sind deren Bestrebungen, ihre Erzeugnisse pädagogischen Zwecken dienlich zu machen. Schon Edison unterzeichnet in seiner Patentschrift den Wert der Schallplatte für erzieherische Zwecke. Vielleicht erklärt sich zum Teil die Antipathie gegen Sprechmaschine und Schallplatte seitens gewisser musikalpädagogischer Kreise daraus, daß überfrühe Pioniere schon zu einer Zeit technischer Unvollkommenheit für die Lehrplatte starke Propaganda getrieben haben. Wenn heute bei technisch vollkommenen Aufnahmen noch harte Pionierarbeit geleistet werden muß, um der Schallplatte als wertvolles aufstiegsfähiges Lehrhilfsmittel die ihr zukommende Bedeutung zu verschaffen, so müssen noch andere Gründe vorliegen, die ihre richtige Anwendung verhindern. Einer der Hauptgründe liegt darin, daß zur guten Lehrplatte auch ein guter Lehrer gehört. Wenn die Pädagogen befürchteten, daß durch die Lehrplatte eine Mechanisierung, also Abtötung des lebendigen Unterrichts, eintreten würde, so befanden sie sich in einem großen Irrtum. Das Gegenteil ist eingetreten. Nur eine intensive Einschaltung des Lehrers macht die Platte erst fruchtbar. Von einem mechanischen Ablauflassen der Platte hat weder Schüler noch Lehrer Gewinn. Aber die Platte stellt hohe Anforderungen an den Lehrer.

Nur der Lehrer, der eingehende Studien mit der Schallplatte anstellt, darf es wagen, sie in seinen Unterricht einzubeziehen. Genau so, wie der Lehrer sich für andere Fächer vorbereitet, muß er es erst recht mit dem ihm noch wenig vertrauten Gebiet der Schallplatte tun. Dann aber ist diese gute Schallplatte in der Lage, den Unterricht zu beleben, und es ist dann der Boden geschaffen für die Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Pädagogen, der die Schallplatte aus praktischer Erfahrung heraus kennenlernte und der Industrie zur Schaffung geeigneten Plattenmaterials für Lehrzwecke. Da, wo schon so methodisch gearbeitet wurde, entstanden Plattenreihen, die bei dem vortrefflich begrenzten Kreis der Lehrer, die die Platte richtig anwenden, schon heute als unentbehrliches Hilfsmittel gelten.

Nicht nur in allen Gebieten der Musik, Elementar- und Formenlehre, Chor- und Orchestererziehung, Musikgeschichte, auch in der Geschichte, Religion, Völkerkunde, Heimatkunde usw. kann die geeignete Schallplatte, richtige Anwendung vorausgesetzt, nützlich sein.

Aber auch innerhalb des Gebietes der Sprachen wurden schon gute Erfolge erzielt. Bei den mannigfaltigen Dialekten, die für die Bewohner der einzelnen Teile unseres Vaterlandes charakteristisch sind, ist es unerlässlich, Beispiele gut gesprochener hochdeutscher Gedichte geben zu können, wie andererseits die Dialektschallplatte dazu berufen ist, zum Verständnis der einzelnen Volksteile untereinander beizutragen. Heute in Zeiten wirtschaftlicher Not ist es nur einer ganz kleinen auswählten Schicht unserer Volksgenossen möglich, in das Ausland zu reisen und die Sprache des fremden Landes kennenzulernen. Die Industrie schuf zum Teil schon ganz vorzügliche Platten der Hauptverkehrrsprachen. Es besteht sogar ein chinesischer Sprachlehrturm. Mit diesen vorbildlich gesprochenen Platten gewöhnt sich das Ohr bei häufiger Anwendung leicht an das fremde Idiom.

Das große Publikum kennt die Schallplatte meistens nur als unterhaltenden Faktor. Es weiß, daß es sich gut nach ihr tanzen läßt, man berauscht sich auch gern an den schmelzenden Tönen des beliebten Tenors. Aber nur wenige wissen, daß die Schallplatte zur Vorbereitung eines Konzerts oder Opernbefuches geeignete Stunden verschaffen kann. Keiner verliert ein Wort darüber, wenn man sich auf den Besuch eines Schauspiels durch vorheriges Lesen des Textbuches vorbereitet. Nicht vielen ist es zum Bewußtsein gekommen, daß die Töne der Partitur das Verständnis einer Symphonie oder einer Oper erst erwecken kann. Wer so vorbereitet ein Werk auf sich einwirken läßt, wird doppelten Genuß und Gewinn daraus ziehen.

### Das autoreiche Frankreich.

Die Zahl der Autos in Frankreich hat im vergangenen Jahre 1.520.501 erreicht. England, das unter der Wirtschaftskrise schwer leidet und bisher in der Motorisierung einen großen Vorsprung hatte, wird bald eingeholt sein. Vorläufig hat es noch rund 40.000 Wagen mehr.

## Margarine und Margarine-Industrie

Sonderbarerweise gibt es noch immer Menschen, die der Margarine in der Reihe der Nahrungsmittel nicht den ihr gebührenden Rang einräumen. Ja, sogar in den Spalten der Zeitungen trifft man mitunter noch auf Meinungen über die Margarine, die sie abwegig lauten, daß sie im Interesse einer vorzuziehenden Ernährungsweise und unseres Geldbeutels unbedingt zu bekämpfen sind.

Die Entwicklung der Margarine-Industrie umfaßt eine Zeitspanne von etwas mehr als einem halben Jahrhundert. Es ist der gleiche Zeitraum, in welchem sich Deutschland aus einem vorwiegend landwirtschaftlich orientierten Staatswesen zu einem der führenden Industrieländer entwickelt hat.

Als in den 70er Jahren die Margarine-Industrie in Deutschland heimisch wurde, stand dieses eben am Anfang seiner Industrialisierung, die bald zu einer außerordentlich raschen Zunahme seiner Bevölkerung führte. Mehr und mehr ergab sich die Notwendigkeit, die Selbstversorgung durch Einfuhr von Nahrungsmitteln bzw. deren Rohstoffen aus dem Ausland zu ergänzen. Bei dieser unaufhaltsamen Entwicklung kam es vor allem darauf an, nicht teure Fertigprodukte, sondern billige Rohstoffe einzuführen und in heimischen Betrieben zu verarbeiten, aus ihnen hochwertige Nahrungsmittel zu gewinnen.

Auf dieser gesunden Basis hat die Margarine-Industrie durch Heranziehung der tropischen und subtropischen Oelfrüchte und deren Ausbarmachung für die menschliche Ernährung nicht nur

die so wichtige ausreichende Fettversorgung der Bevölkerung auf eine viel breitere Basis gestellt, sondern in ihren Fabriken auf deutschem Boden gleichzeitig Zehntausenden von deutschen Arbeitern und Angestellten Arbeit und Verdienst verschafft. Angesichts dieser unüberleglichen Tatsachen hiesse es, eine naturgegebene Entwicklung völlig verkennen, wollte man an einer Beurteilung der Margarine festhalten, die in der Vorkriegszeit noch recht häufig anzutreffen war, wenn sie auch bereits damals von den maßgebenden Autoritäten auf dem Gebiete der Ernährungslehre nicht geteilt wurde. Weit früher als die Allgemeinheit hatte die überwiegende Mehrzahl der Fachleute in Ernährungsfragen erkannt, welch wertvolles Mittel zur Sicherstellung und Bereicherung einer einwandfreien Ernährung die Margarine darstellt.

Wenn diese Erkenntnis in der Zwischenzeit mehr und mehr Allgemeingut geworden ist, so hat hierzu nicht wenig das hohe Verantwortungsbewußtsein beigetragen, von dem die Margarine-Industrie von jeher beseelt gewesen ist. Dieses ließ sie ihr Hauptaugenmerk unablässig auf eine Verbesserung ihrer Erzeugnisse richten. Berücksichtigen wir schließlich, daß Margarine im Gegensatz zu anderen Nahrungsmitteln gegenüber der Vorkriegszeit nicht nur keinen Preisrückgang aufweist, sondern meist noch preiswerter geworden ist, so wird es verständlich, daß sich sowohl der Pro-Kopf-Verbrauch wie auch der Gesamtverbrauch in Deutschland seitdem verdoppelt hat.

Trotz allem steht Deutschland hinsichtlich des Margarineverbrauchs hinter wirtschaftlich weit günstiger gestellten Ländern zurück. Beträgt doch beispielsweise der Pro-Kopf-Verbrauch in Dänemark 45,2 Pfd. im Jahre 1929 gegenüber 15 Pfd. in Deutschland im gleichen Zeitabschnitt. Nicht nur als Folge-

erscheinung einer blühenden Landwirtschaft, sondern gerade auf Grund dieses hohen Margarinekonsums ist Dänemark (gleich anderen Ländern, wie Holland und Norwegen) in der Lage, aus seinem Vutterexport hohe Überschüsse zu erzielen. Das wirtschaftlich weit weniger günstig dastehende Deutschland führte hingegen noch im Jahre 1928 1.300.000 kg Auslandsbutter im Werte von 440 Millionen Mark ein, ein Umstand, der schwer auf unsere Handelsbilanz drückt.

Die Fettstoffe für die Herstellung des gleichen Quantums Margarine hätten für etwa 88 Millionen Mark importiert werden können, so daß eine Entlastung der Außenhandelsbilanz um 352 Millionen Mark eingetreten wäre, wenn ein höherer Margarinekonsum an Stelle der Einfuhr von Auslandsbutter getreten wäre.

Volkswirtschaftler von Ruf und Rang haben mehr als einmal ausgesprochen, wie wünschenswert eine Einschränkung der Einfuhr von Auslandsbutter wäre, während gleichzeitig Ärzte und Hygieniker immer wieder darauf hingewiesen haben, daß Margarine nicht nur hinsichtlich ihres Nährwertes, sondern auch in bezug auf Geschmack und Bekömmlichkeit eine vollkommen einwandfreie Fettversorgung gewährleistet.

Wer sich heute noch abhalten läßt, eine gute Margarine zu genießen, sei es als Brotzusatz, sei es zum Kochen, Braten und Backen, der beweist damit ein Festhalten an einem Vorurteil, das vor einem Menschenalter — als die Margarine noch nicht den heutigen Grad der Vollkommenheit erreicht hatte — eine gewisse Berechtigung besaßen haben mag, heute aber nicht mehr am Platze ist. Stellt Margarine heute doch eines der preiswürdigsten und appetitlichsten Nahrungsmittel dar und eine nicht zu unterschätzende Hilfe zur Durchführung einer ökonomischen Ernährungsweise.

# Heimat und Welt

Wochenschrift  
zur Unterhaltung  
und Belehrung

Nummer 34

Beilage zum Dörflicher Stadtblatt

Jahrgang 193



Hohe Jagd / Nach einer Zeichnung von Rudolf Köselitz

# Briefe / Roman von E. Best-von Hoven

(Fortsetzung)

Die Lewes blind ergebene Frau setzte in der Voruntersuchung alles daran, um ihn zu entlasten, obgleich sie keinen Zweifel an seiner Schuld hatte. Im großen und ganzen deckten sich Lewes' Behauptungen mit denen des inzwischen gleichfalls festgenommenen Dieners. Man war auf dem toten Punkt angelangt. Die Tänzerin Lo Cascadi hätte vielleicht Aufklärungen bringen können, aber sie war nicht zu erreichen; Jerrisson und seine Begleiterin waren tot, bei dem entsetzlichen Flugzeugunglück verschmettert, verbrannt. Vernichtet waren auch die Zeichnungen, wie man allgemein annahm, denn niemand konnte ja ahnen, daß Jerrisson mit wertlosen Papieren hereingelegt worden war, solange Lewes und seine Gefährtin schwiegen.

Der Untersuchungsrichter unterhielt sich mit Kornsand über den Fall. Die Akten wuchsen an, und doch kam man im Grunde genommen nicht weiter. Die beiden saßen sich in dem schmucklosen Zimmer des Amtsgerichtsstrates gegenüber.

»Die Hamburger Sache haben Sie wirklich genial gemacht«, lobte Doktor Lose, »nur schade, daß Sie dort nicht mehr aus Lewes herausholen konnten.«

»Es hätte mich mein Leben kosten können, Herr Amtsgerichtsrat«, erwiderte Kornsand lächelnd, »und dann hätten Sie überhaupt nichts von mir erfahren. Genial? Es war wirklich gar nicht so schlimm. Der angebliche Herr Tuder hatte unter Zurücklassung seines gesamten Gepäcks das Hotel verlassen. Mit seiner Garderobe, seiner Aktentasche und mit Hilfe einer Photographie war es nicht schwer, mich in Herrn Tuder zu verwandeln, zumal wir ungefähr die gleiche Gestalt haben. Wir hatten in Erfahrung gebracht, daß er ein eigenes Auto in Hamburg besitzt. Um Lewes ganz sicher zu machen, fuhr ich in Jerrissons Wagen vor. Übrigens ein famoser Wagen, ich wollte, er gehörte mir. Ja, so hat denn die Geschichte gut geklappt. Ihr Zweck war der, daß ich auf diese Weise mir Gewissheit holte, daß Grönitz von Lewes erschossen wurde, nicht von seinem Bruder, nicht von dem Diener Rostod, nicht von Jerrisson. Außerdem war die Sache doch so am einfachsten. Eine kleine Revanche für den falschen Gerichtschemiker am Morbtage, Herr Amtsgerichtsrat. Nun ist Lewes der Hereingefallene.«

»Gründlich. Sie vermuten einen Racheakt, keinen Raubmord?«

»Raubmord? ... Ich rekonstruiere mir die Tat folgendermaßen: Lewes gelangte durch den Garten in das Haus, er hatte logischerweise Kenntnis davon, daß Grönitz die Dokumente an jenem Abend mit nach Hause genommen hatte. Man kann im Zweifel sein, ob es Lewes lediglich darum zu tun war, Jerrisson um die fünftausend Dollar zu bringen, oder ob auch der Haß gegen Grönitz mitsprach, daß er selbst die Villa betrat. Grönitz mag im ersten Augenblick nicht das Schlimmste gedacht haben, als er Lewes sich gegenüber sah, er vermutete wohl einen Rechtfertigungsversuch oder etwas Ähnliches. Dann forderte Lewes die Zeichnungen, der Schuß fiel. Lewes nahm die Zeichnungen an sich, legte in die Mappe wertlose Papiere, die von Laien für wertvoll gehalten werden konnten, und verließ das Zimmer. Im Vorraum hörte er ein Geräusch: die Haushälterin kam die Treppe hinunter. Er brachte durch Lockern der Birne das elektrische Licht zum Erlöschen und verließ in Grönitz' Kleidern das Haus. Nun das andere. Von Lewes ging der ganze Plan aus, nicht von Jerrisson, wie ich früher annahm. Jerrisson war nur Lewes' Werkzeug, wie der Diener Jerrissons Werkzeug war. Jerrisson sollte fünftausend Dollar dafür erhalten, daß er die Zeichnungen in Lewes' Hände ablieferte. Auf welche Weise er dies fertig brachte, war seine Sache. Da in der Fabrik nichts zu machen war, kaufte er sich den Diener John Rostod. Dieser beabsichtigte, seine Aufgabe an jenem Abend zur Ausführung zu bringen. Vermutlich hatte er sich schon ein Plänchen zurechtgelegt, wie er Grönitz unter irgend einem Vorwand aus dem Zimmer locken könnte, sei es auch nur für eine Minute, denn es war ihm klar, daß Grönitz die Mappe mit so wertvollem Inhalt in seinem Arbeitszimmer haben mußte. Als Rostod nun das

Zimmer betrat, sah er Grönitz am Boden liegen, erschossen. Der Weg war also frei. Er nahm die Mappe an sich, gelangte unbemerkt in seine Kammer und überließ das weitere Fräulein Hanke.«

»Wenn ich Sie recht verstehe, existieren also die Zeichnungen noch und nur die wertlosen, von Lewes in die Mappe gesteckten Papiere wurden vernichtet?« Doktor Lose war aufgesprungen und lief erregt durch das Zimmer. »Das sind doch nur Vermutungen.«

»Vermutungen, die Sie bestätigt sehen werden, Herr Amtsgerichtsrat. Lewes hat die Zeichnungen irgendwo verborgen, es wird verdammt schwer sein, sie aufzufinden. Er ist kein Mensch, der nur um einer Rache willen seinen Kopf riskiert, da müssen schon materielle Werte mitsprechen. Es ist mir auch bei der heutigen Vernehmung seiner Gefährtin verschiedenes aufgefallen. Erinnern Sie sich, daß die Frau, als sie gefragt wurde, warum sie die Fahrt in den »Alsterhof« mitmachte, antwortete: Weil ich Angst um ihn hatte. Gleich darauf merkte sie, daß sie dies nicht hätte sagen dürfen, und es war nichts mehr aus ihr herauszubringen. Herr Amtsgerichtsrat, weshalb hatte die Frau Angst um Lewes, als er mit mir, das heißt mit Jerrisson die Fahrt nach dem »Alsterhof« machen wollte? Wenn man die Sache als ein Geschäft betrachtet, das die beiden abzuwickeln hatten, so war doch nichts zu befürchten, da Ware und Gegenwert vorhanden waren und ausgetauscht werden sollten. Irgend etwas stimmte also nicht. Um das Geld konnte es sich nicht handeln, das war da, denn Lewes selbst fing von der Abrechnung an.«

»Über wo, wo stecken die Dokumente? In seinem Hamburger Quartier hat man nichts von Belang gefunden.«

Doktor Kornsand juckte die Achseln. »Vielleicht wird Lewes sich, wenn er einsehen muß, daß das Spiel endgültig für ihn verloren ist, zu einer Erklärung über den Verbleib der Dokumente bequemen.«

»Vielleicht — und das dünkt mich das Wahrscheinlichere — wird die Frau sprechen«, meinte Doktor Lose.

»Wenn sie selbst etwas Näheres darüber weiß. Nun, man wird auch das erfahren, — ebenso wie man die geheimnisvolle Sache mit den elf Papageien jetzt ergründet hat!«

Doktor Lose schmunzelte. Tatsächlich hatte Kornsand neulich die versprochene Erklärung wegen der elf Papageien prompt gegeben: Das Marisahotel suchte sich vor andern Hotels auch dadurch hervorzuheben, daß es die in seinem Betrieb beschäftigten Pagen in blaue und grüne einteilte; die grünen versahen den Dienst im Hause, die blauen waren für Botengänge und Besorgungen außerhalb des Hotels da. Das Inserat »Elf grüne Papageien zu kaufen gesucht« stammte von Jerrisson, es war das verabredete Zeichen für John Rostod, die Dokumente um elf Uhr in das Hotel zu bringen und sich, um Jerrissons Aufenthalt im Hotel zu erfahren, an

einen der grün livrierten Laufjungen zu wenden, wenn Jerrisson nicht selbst in der Halle anwesend war. In dem Worte Papageien war das auch im englischen Sprachgebrauch übliche Wort »Page« enthalten; für den Fall

aber, daß Jerrisson selbst in der Halle anzutreffen wäre, hätte das Inserat gelaute: »Elf schwarze Salamander zu kaufen gesucht«. In den Salamandern steckte das englische Wort »man«, Rostod sollte sich also in dem Hotel gleich an den »man«, den Herrn in schwarzer Kleidung wenden. Das war die Lösung dieses Rätsels, Doktor Kornsand hatte sie gefunden; bei seinem Gespräch mit dem Untersuchungsrichter am Tage von Jerrissons Flucht war ihm der Zusammenhang zwischen dem in Papageien enthaltenen Worte »Page«, der Zahl elf und dem Eigenschaftswort grün klar geworden. Es hatte nicht viel Mühe gekostet, von Rostod dann noch die Sache mit den elf Salamandern zu erfahren. —

Der Amtsgerichtsrat setzte die Unterredung fort: »Sie sagten: Rostod nahm die Zeichnungen und überließ Fräulein Hanke das weitere, aber die Haushälterin war es doch, die zuerst das Zimmer betrat und dann den Diener alarmierte.«

»So steht es in den Akten, gewiß. Aber das werden wir wohl ein wenig richtigstellen müssen, Herr Amtsgerichtsrat. Nur der Diener und sonst niemand hat das Zimmer als erster betreten. Daß er sich dann in seiner Kammer schlafend stellte, ist kein besonderes Kunststück, der größte Dummkopf kann das fertig bringen, er braucht sich ja nur fünf Minuten lang nicht zu museln. Geben Sie, bitte, acht, Herr Amtsgerichtsrat: Als die Haushälterin das Zimmer betrat, um die angeblich schadhafte Beleuchtung zu prüfen, gewahrte sie nicht gleich den Toten, einmal, weil Lewes das Licht ausgeschaltet hatte, dann aber auch deshalb, weil das erste, was ihr bei ihrem ordnungsliebenden Sinn in die Augen stach, ein auf den Teppich gefallenes Zeitungsblatt war. Sie hob es auf, schaltete das Licht ein und legte die Zeitung auf den Schreibtisch, wo sie ja auch wohl vorher, ehe sie durch eine hastige Bewegung zu Boden fiel, gelegen hatte. Hierbei erst gewahrte sie Grönitz, der auf dem Teppich vor dem Schreibtisch lag. Sie alarmierte den Diener, dieser benachrichtigte die Polizei. Das Zeitungsblatt, das sich in den Akten befindet, weist einen Fußabdruck auf: Rostods Fußabdruck. Folglich hat der Diener vor der Haushälterin das Zimmer betreten.«

»Es stimmt. Das muß ich aus dem Burfschen noch herausheben, dann ist er überführt.«

»Sagen Sie es ihm auf den Kopf zu, und er wird gestehen, Herr Amtsgerichtsrat.«

Doktor Kornsand hatte recht mit dieser Behauptung. Als der Untersuchungsrichter eine halbe Stunde später dem Diener John Rostod den Herzgang, so wie ihn Kornsand vermutete, schilderte, und ihm das Zeitungsblatt vorhielt, verließ ihn seine die ganze Zeit über noch mühsam bewahrte Dreistigkeit, in weinerlichem Tone gab er alles zu: Er hatte, ohne sich um den Toten zu kümmern, die Mappe an sich genommen und war damit in seine Kammer gegangen. Um jeden Verdacht bei der Haushälterin auszufächeln, stellte er sich schlafend. Zwei Tage nachher brachte er die Zeichnungen in den Zigarrenladen, da ihm dieser sicherer zu sein schien. Später holte er sie dort wieder ab und übergab sie Tuder gemäß dessen telephonischer Weisung in einem kleinen, im Stadtzentrum gelegenen Bierlokal, da er ihn im Hotel verfehlt hatte.

»Hören Sie, Rostod«, meinte Doktor Lose, »das war aber doch eine große Dummheit von Ihnen, die Geschichte mit dem Zigarrenladen. Sie mußten doch damit rechnen, daß die Geschäftsinhaberin aus Neugierde das Paket öffnen würde, zumal Sie ihr sagten, es enthalte Städteansichten.«

Rostod verzog sein blaßes Gesicht zu einer jämmerlichen Grimasse. »Soll nicht bestritten werden, Herr Rat, ich hatte zwar Siegelband dran gemacht, aber wer kennt sich bei den Frauen aus! Ich wäre sogar sagen lediglich vom Regen in die Traufe gekommen, denn die Hanke hätte gleich die Sache entdeckt. Vor ihrer Nase ist nichts sicher, kein Schlüssel schützt vor diesem neugierigen Weib.«

(Schluß folgt)



Vor den Richtern / Aus einem Film der Ufa



# Die Fleischfliege

Humoristische Skizze von Ernst Hummel  
Illustriert von Siegfried Lorenz

Joseph Thalhofer wohnte nun seit über dreißig Jahren im fünften Stock der großen Mietkaserne und hatte in dieser langen Zeit noch nie irgendwelche Bekanntschaft angeknüpft, mit niemand gesprochen. Wegen einer Fleischfliege, wenngleich diese groß und fett war, wurde er mit drei Parteien bekannt.

Joseph Thalhofer war Präparator für die Zoologische Sammlung der Universität, kein gestempelter Gelehrter, aber ein Autodidakt, der es mit jedem Professor aufnahm. Und trotzdem aß er fast jeden Tag mittags und abends Leberkäse mit Gerösteten. Denn fast alles, was er verdiente, verschlang seine Aquarien, Terrarien, Ameisenhaufen unter Glas, seine tropischen Gewächshäuser in Miniatur, die er teils in seinem Zimmer, teils auf der großen Dachterrasse stehen hatte, die sich an eines seiner Zimmer angeschlossen. Es war schwer zu entscheiden, ob seine Tiere freude oder sein zoologisches Wissen größer war.

Aber man braucht gar nichts von Zoologie zu verstehen, um zu wissen, daß die Fliegen, wenn es kälter wird, sich zurückziehen. Sie ertragen, so scheint es, die Kälte nicht.

Joseph Thalhofer hatte aber unter seinen Tieren einen »ahmen« Laubfrosch, der so an ihm hing, daß er durchaus den Winterschlaf nicht antreten wollte. Alle Tiere, die des Winterschlafes pflegen, schliefen schon, dieser Laubfrosch saß immer noch auf einer Gabel eines kahlen Astes und schaute seinen Joseph an, als wollte er sagen: Nur noch einen Wissen brauche ich, dann schlafe ich bestimmt.

Und sooft Joseph Thalhofer zu ihm sprach, daß es nicht möglich sei, ihm in diesen Breitengraden eine Fliege zu besorgen, er ließ sich nicht belehren. Blieb sitzen, und Joseph Thalhofer hatte schlaflose Nächte.

Da kam plötzlich ein strahlender Frühsonntag. Der Leberkäse lag auf dem Herd für Mittag und Abend, die Tür zu der Terrasse stand offen, um die warme Luft einzulassen. Joseph las eben in einem Wert über Bolivien Fauna, als plötzlich ein Summen in seinem Zimmer war, dem ein großer Spektakel am Fenster folgte.

Er schaute auf. Kannte im selben Augenblick zur Tür und verschloß sie zweimal, was nicht nötig gewesen wäre, aber seine freudige Erregung war allzu groß. Denn eine mächtige Fleischfliege hatte den prächtigen Tag noch zu einem letzten Flug benutzt und war durch den Leberkäse, der ungeschützt auf dem Herd lag, angelockt worden, in dieses Zimmer zu fliegen.

Bolivien war verschwunden. Nur die Fleischfliege hatte noch Interesse für ihn. Er verfolgte also mit fiebernden Nerven den Flug des Tieres, das erfaßt hatte, daß es sich in einer Falle befand. Als sich die Fleischfliege in letzter Verzweiflung einen Ausweg durch das Fenster bahnen wollte, rannte er hin, ängstigte das Tier durch seine Nervosität bis zur Verzweiflung, griff mit steifen Fingern immer wieder danach. Doch jedesmal schlug die Fliege einen Haken und surrte völlig wahnsinnig am oberen Fenster.

Diese Jagd währte ziemlich lang. Aber endlich verfiel sich die Fleischfliege in einer Ecke des Fensters. Joseph Thalhofer griff fest zu — und das Fenster war entzwei — die Fleischfliege in der herrlichen Freiheit.

Das Fenster hätte er verschmerzt, aber die Fleischfliege, seine letzte Rettung, nicht. Völlig gekniet setzte er sich auf seinen Stuhl.

Nun war aber die Sachlage so, daß drunten im vierten Stock die Frau Heinzlmeier eben ihre Sonntagsuppenhenne in einem großen Hasen zum Abfüttern vor dem Fenster stehen hatte. In diesen Hasen fielen ausgerechnet die Glascherben. Eine Suppe mit Glascherben ist ein zweifelhafter Genuß. Frau Heinzlmeier, eine in jeder Beziehung gesunde Frau des Volkes, empfand sofort, daß diese Einlage von oben kam, und versäumte keine Minute, sich solche Einmischung in ihren Haushalt kräftigt durch eine laute Kundgebung zu verbiten.

Joseph Thalhofer saß, unglücklich über seine fehlgeschlagene Jagd, auf seinem Stuhl, als er die erste regte Stimme seiner Unterwöhrin hörte.

»Um Gottes willen, was ist geschehen?« sagte er bleich vor Schreck, ging zum Fenster, öffnete es und sah erstauht hinab.

»So, da sind E' jetzt endlich«, tönte es ihm entgegen, »Sie spinnetes Wandler, Sie dunkler Schlang

genbändiger. Glaub'n Sie, daß wir in unserer Sonntagsuppe als Einlage Glascherb'n ham woll'n? Sie, das verbitte ich mir, auch im Namen meines Mannes, der noch nicht zu Hause ist.«

Joseph war sprachlos, die Frau Heinzlmeier aber wurde immer sprachgewaltiger, beugte sich immer weiter hinaus — bis plötzlich der Topf samt der Suppenhenne umkippte und dessen Inhalt der Frau Obermeier auf ihren frischgerichteten Vubitopf fiel, die voll Interesse den Wortspielen der Frau Heinzlmeier lauschte und still in sich hineintastete.

Und die Suppe war wirklich wie Bl und noch heiß und das Suppenhuhn wirkte, aus dieser Höhe kommend, auch nicht besonders beruhigend auf die Kopfnerven. Sie stieß plötzlich einen gellenden Schrei aus, wodurch Frau Heinzlmeier augenblicklich an ihren Gefühlsausbrüchen gehindert wurde, aber alle In- und Anwohner an die Fenster gelockt wurden, darunter auch Frau Glühspieß vom zweiten Stock, die an diesem letzten Ausläufer des Herbstes ihre Betten in der Sonne liegen hatte.

Dhne irgendwelches Interesse für sämtliche Schreie der Welt, besah sie nur blaß und stumm ihre Betten, in die diese ölige, gute Suppe mit Eier einbrang; nur das Suppenhuhn selbst blieb oben auf. Als sich Frau Glühspieß einigermaßen erholt hatte, lösten sich von allen Muskeln zuerst die Spreckmuskeln, und was nun folgte, war das Spiel einer entseffelten Orgie.

Herr Thalhofer, der wie in einer Art Starrkrampf den Kopf zum Fenster hinausstreckte, die Augen, ohne zu blinzeln, weit geöffnet hatte, murmelte nur immer vor sich hin: »Ich kann nicht verstehen, was vor gefallen ist.«

Erst nach langer Zeit kam eine Verständigung zwischen den drei Frauen zustande, welche Frau Obermeier mit trübendem Vubitopf mit den Worten quittierte: »Meine Dauervellen hin oder her — hin auf zu ihm, net, Frau Glühspieß und Frau Heinzlmeier, Sie gehn doch mit?«

Joseph Thalhofer sah die zustimmenden Kopfbewegungen, da löste sich plötzlich sein Starrkrampf, er schlug die Hände zusammen und sagte: »Wer um Gottes willen schickt mir diese Prüfung?«

Dann setzte er sich an seinen Tisch, legte sein Haupt darauf und atmete schwer, während sein Hirn fieberhaft arbeitete, dieser Gefahr, wenn auch nicht zu entgehen, so doch einigermaßen gefaßt zu begegnen.

Dhne etwas zu denken, zog er seine Toppe an und wollte eben auch den Gummiträger umlegen, als es schon läutete.

»Das ist das Ende«, sagte er still gefaßt und ging zu öffnen. Bald hallte sein Zimmer, als wäre Probe zu einem großen Revolutionsdrama, in dem eben die Szene der Volksmut geübt wird.

Die drei Grazien schrien durcheinander, nebeneinander, einzeln, im Chor, und jede zeigte auf ihr beschädigtes Etwas.

Joseph Thalhofer sah nur gottergeben in seinem Zimmer umher, ob nicht sein zahmer Laubfrosch —. Plötzlich erhellte sich sein Antlitz, als Frau Heinzlmeier in höchster Wut schrie: »Sie, ja Sie meinen wir! Net daß Sie bloß meinen, wir sind zur Unterhaltung gekommen. Öffnen Sie Ihren gebildeten Mund!«

Und Joseph Thalhofer sagte leise und geheimnisvoll: »Meine Damen, ich bitte Sie, rühren Sie sich nicht von der Stelle und sprechen Sie von jetzt ab etwas leiser. Bis jetzt ist glücklicherweise trotz des lauten Gesprächs nichts passiert.«

»Ja, was ist denn los?« fragte Frau Glühspieß um hundert Prozent leiser, während die zwei andern Damen völlig verstummten.

»Ich will Ihnen gleich sagen, wie sich der Unfall zugetragen.«

»So«, sagte Joseph Thalhofer und hielt eine lange, schredliche Pause. »Ich habe, wie Sie sehen, vor dem Fenster einen Kasten mit den giftigsten afrikanischen Schlangen. Wie ich vorhin hinaussehe, mußte ich zu meinem größten Schrecken entdecken, daß sich die giftigste Schlange auf noch ungeklärte Weise befreit hat und am Fensterhims kriecht. Ich denke —

»Sind E' doch so gut und reden E' schneller, ich verberge vor Angst«, wimmerte Frau Heinzlmeier.

»Also ich renne ans Fenster, schlage es ein, damit die Schlange in mein Zimmer kann ...«

»Was?« schreit Frau Glühspieß.

»Ja«, entgegnete Joseph nebenfächlich, »die Schlange ist hier irgendwo unter den Möbeln versteckt. Aber, bitte, keinen Laut!«

Nur leises Schluchzen war vernehmbar. Und Joseph fuhr fort: »Nur um die Parteien unter mir vor dieser giftigsten Natter zu bewahren, habe ich mein eigenes Leben gewagt. Wegen der Glascherben bitte ich die Damen um Entschuldigung.«

»Oh, absolut nicht nötig; wir danken Ihnen von Herzen«, sagten alle drei wie aus einem Munde.

»Die Schwierigkeit ist nur noch, wie hinauskommen, denn das Tier schießt plötzlich hervor, wenn sich jemand bewegt.«

»Ich bitt' schön, beschwören E' die Schlange, Sie verstehen es. Sie wissen, wir haben Familie«, bat, so klein wie eine Fleischfliege, Frau Heinzlmeier.

Joseph Thalhofer kam der Bitte nach, troch umher wie ein Geisterbeschwörer.

»So«, sagte er, »Frau Glühspieß kann gehen, aber ganz still.«

»Entschuldigen E' vielmals die Belästigung«, sagte sie und ging leise und mit unglaublicher Schnelligkeit mit ihrem Kopfstücken aus dem Zimmer.

»So — und nun Frau Obermeier, sehr ruhig!«

Frau Obermeier ging, leise Entschuldigungen murmelnd.

Frau Heinzlmeier stand bleich an die Wand gelehnt, die Suppenhenne in der Hand, und schien einer Ohnmacht nahe.

Joseph Thalhofer strich leise mit den Händen am Boden herum und ließ Frau Heinzlmeier mit ihrem Huhn stehen.

»Ich bitt' schön, lassen E' mich 'naus«, flöhnte sie. »Ich weiß ja, daß ich Ihnen unrecht getan habe, und ich bereue es tausendmal.«

»So«, sagte Joseph nach langer Zeit. »Das Tier ist beruhigt. Ich bin glücklich, daß Ihnen nichts passieren kann, Frau Heinzlmeier, da ich weiß, welch gute Frau Sie sind. Sie können gehen.«

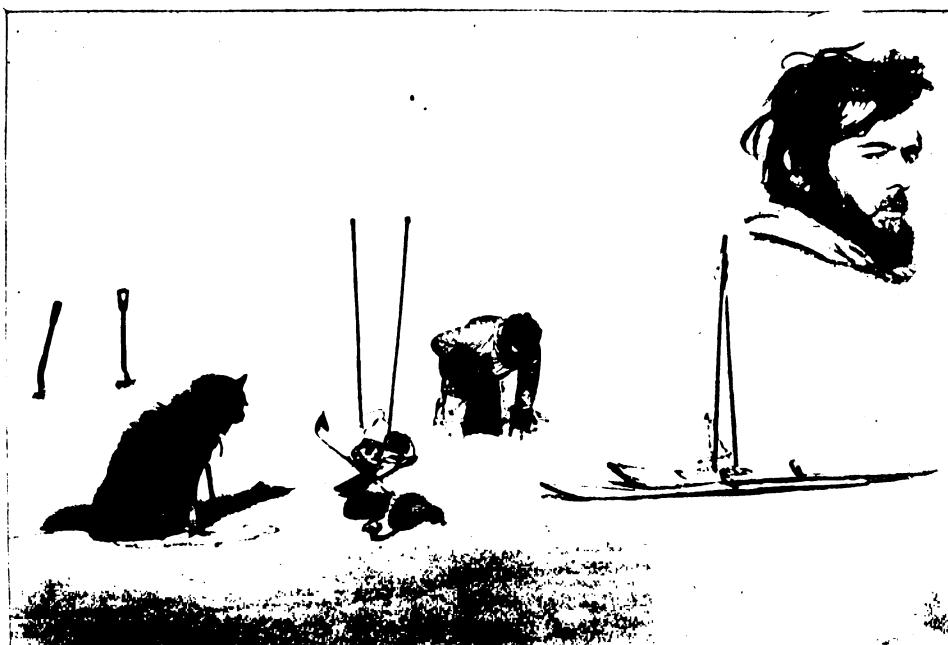
Und er begleitete sie bis zur Tür und hörte als Abschied: »Herr Thalhofer, mein ganzes Leben bin ich Ihnen dankbar. Und entschuldigen E' nochmals und sind E' mir halt g'wiss net böös.«

»Gewiß nicht, Frau Heinzlmeier«, sagte Joseph gönnerhaft und schloß schmunzelnd die Tür.

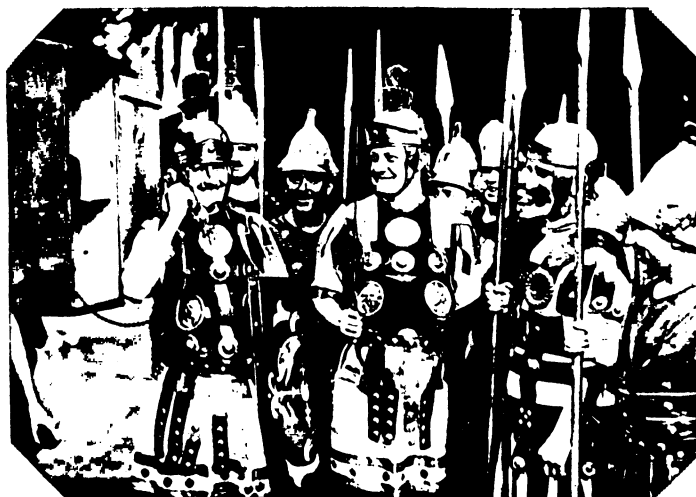




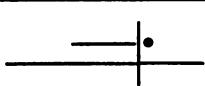
## Buntes Allerlei



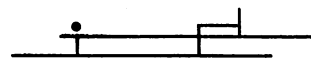
**In Schnee und Eis begraben.** Die britische Grönlandexpedition hatte im vergangenen Winter im grönländischen Inland eine meteorologische Beobachtungsstation errichtet, die aber mangels ausreichender Lebensmittel nur mit einem Mann besetzt werden konnte. Der junge englische Forscher Courtault übernahm den Dienst für die Zeit des Polarwinters. Als man im März die Station suchte, war sie infolge starker Schneeverwehungen nicht zu finden. Da startete im April der schwedische Heerflieger Hauptmann Ahrenberg mit einer Junkersmaschine nach Grönland. Ihm gelang es, die Station, von der nur noch ein Stod mit den Resten einer Flagge, ein Ventilationsrohr und die Spitzen der Windmeßgeräte aus dem Schnee ragten, vom Flugzeug aus zu entdecken und den Rettungsmannschaften den Weg zu weisen. Unsere Aufnahmen zeigen links Verständigung der Retter durch das Ventilationsrohr mit dem monatelang im Schnee Eingeschlossenen, im Dual den Forscher Courtault nach seiner Rettung und rechts die teilweise ausgegrabene Station. (S.B.D.)



**Rechts: „Bitte, Karthago 701 35!“** Die alten Römer kannten allerdings den Fernsprecher noch nicht, wie man fälschlicherweise beim Betrachten dieses Bildes annehmen könnte. Unsere Aufnahme zeigt eine lustige Szene während der Proben zu einem historischen Festspiel in der englischen Stadt Rochester. In vielen größeren Städten Englands finden alljährlich im Sommer gern besuchte Aufführungen im Freien statt, deren Stoffe irgend einem Gebiet der Orts- oder Weltgeschichte entnommen werden. (Keystone View.)



## FÜR STILLE STUNDEN



### Mütterlicher Rat

»Mama, ich habe mich mit meinem Bräutigam gezanzt; wer muß jetzt nachgeben?«  
»Vor der Hochzeit du — später er.«

### Jugend von heute

»Emil, dein Zeugnis ist diesmal ja noch schlechter als das letzte! Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich da sagen soll!«  
»Ach, Bati, schweig doch die Geschichte einfach tot!«

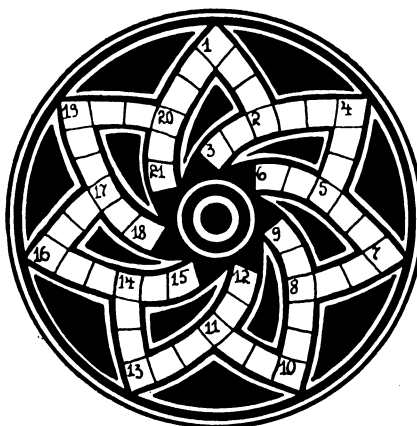
### Umschreibung

»Warum heiratest du denn die kleine Dora nicht? Sie ist doch eine wahre Perle!«  
»Das schon, aber die Perlmutter gefällt mir nicht!«

### Aus der Schule

»Wenn ich sage: ich habe gegangen — ist das richtig, Maier?«  
»Mein, Herr Lehrer!«  
»Und warum nicht?«  
»Weil Sie noch hier sind.«

### Sternblumenrätsel



aaaaaaaaa bbb cc d eeeeeeee ggg  
h h iiii k llll m m n oo p p rrr sss  
t u u h.

Die Felder der Figur sind mit je einem Buchstaben auszufüllen, so daß Wörter entstehen, die folgendes bedeuten: 1—2 Vereinigung von Sängern, 3—4 Fisch, 4—5 Feld- und Waldtier, 6—7 Gebirgskette, 7—8 bevorzugter Stand, 9—10 Pferdegangart, 10—11 Edelknaue, 12—13 Gefäß, 13—14 Pöfelbrähe, 15—16 kleiner Karpfisch, 16—17 Insekt, 18—19 Zahl, 19—20 Zahl, 21—1 französischer Dichter.

Die Buchstaben in den Außenfeldern 1, 4, 7, 10, 13, 16, 19, oben beginnend, rechtsherum gelesen, ergeben einen amerikanischen Filmstar.

### Musik

Ein Mädel spielte zum Gesang  
auf einem Wort, mit vollem Klang.  
Doch plötzlich hat kein Herz es mehr,  
das Wort — wie klingt es nun so leer!

### Auflösungen

1. 123456789101112131415161718192021  
2. 123456789101112131415161718192021  
3. 123456789101112131415161718192021  
4. 123456789101112131415161718192021  
5. 123456789101112131415161718192021  
6. 123456789101112131415161718192021  
7. 123456789101112131415161718192021  
8. 123456789101112131415161718192021  
9. 123456789101112131415161718192021  
10. 123456789101112131415161718192021  
11. 123456789101112131415161718192021  
12. 123456789101112131415161718192021  
13. 123456789101112131415161718192021  
14. 123456789101112131415161718192021  
15. 123456789101112131415161718192021  
16. 123456789101112131415161718192021  
17. 123456789101112131415161718192021  
18. 123456789101112131415161718192021  
19. 123456789101112131415161718192021  
20. 123456789101112131415161718192021  
21. 123456789101112131415161718192021





## Wie die Kreuzspinne ihr Netz webt

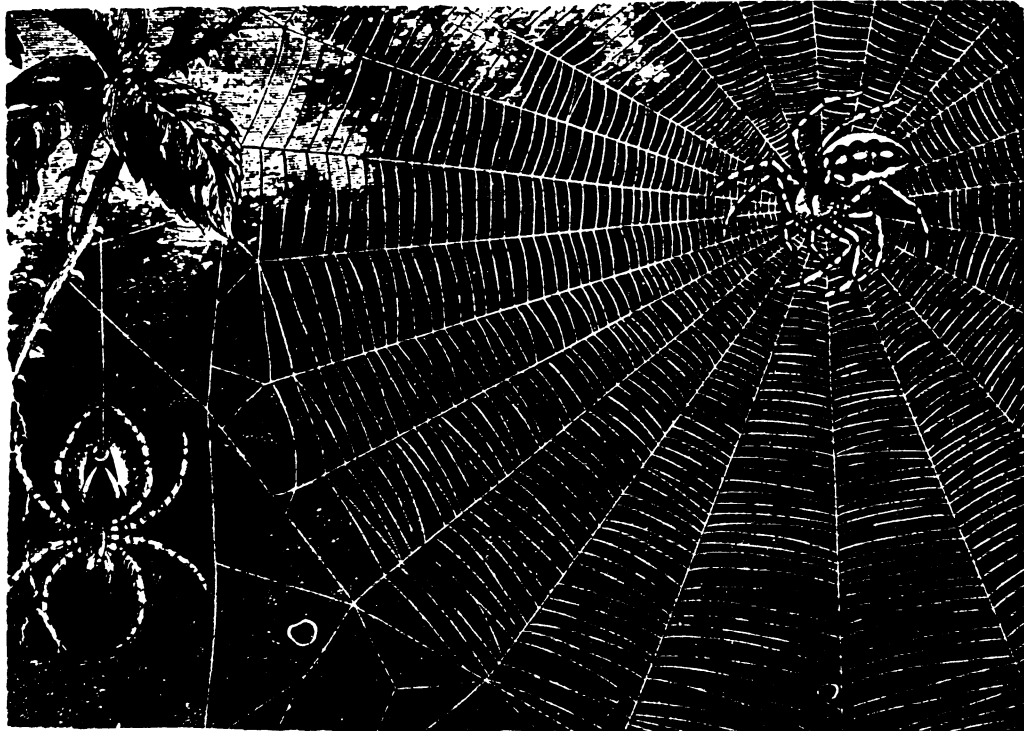
Jeder hat sicher schon einmal vor dem Radnetz unserer Kreuzspinne gestanden und dieses zarte und doch verhältnismäßig haltbare Werk feinsten Webefunkts bewundert. Deshalb dürfte es von Allgemeininteresse sein, einmal zu erfahren, wie solch ein Radnetz entsteht.

Zunächst bedarf die Kreuzspinne des Hauptfadens, der „Brücke“, die zwei Sträucher oder Bäume verbinden soll. Sie benutzt dazu den Wind, läßt einen Faden fliegen und prüft, ob er hängen bleibt. Jetzt betritt sie den schwankenden Pfad, haftet den Faden mit den Spinnwarzen an, zieht ihn als Sicherheitsfaden hinter sich her.

alle Durchmesser eingebaut sind, geht die Kreuzspinne vom Mittelpunkt aus und heftet nach dem Rand zu eine Spirale ein, die sogenannte Hilsspirale, deren Umgänge um die Reichweite der Spinne voneinander entfernt sind.

Nun wird der Fangfaden angelegt, und zwar nach dem Mittelpunkt zu, wobei die Hilsspirale wieder abgebrochen wird, weil sie ihren Dienst geleistet hat. Der Fangfaden hat die Aufgabe, die anfliegenden Insekten festzuhalten.

Die Spinne vervollständigt ihr Werk durch Arbeiten an der Nabe, dem Zentrum, wo sie gesichert sitzen will, um die Erschütterungen des Netzes wahrzunehmen und, im günstigen



Nun geht es an den Rahmen. Ein Hinterbein hält den nachgezogenen feuchtlebrigen Faden vom Steg ab. Die Spinne kann sich auch von einer Stelle der ersten Brücke an einen Faden herablassen und das Seil am Boden verankern.

Jetzt werden die Speichen angelegt. Meist wird schon beim Rahmenbau der Durchmesser gezogen. Die Spinne geht von der Mitte des Durchmessers aus, befestigt dort einen Faden, den sie wieder mit dem Hinterbein abhält und dadurch vor dem Verkleben schützt, und geht so, fadenerzeugend, zum Rahmen, um die Speichen an irgendeiner Stelle anzuhängen.

Sind eine Anzahl von Speichen fertig, so werden sie im Mittelpunkt durch einen Entzaffaden verflochten. Sobald

Fälle, die Speichen abtafend, die Beute zu holen. Manche Spinnenarten ziehen es vor, die Nabe zu verlassen und einen Signalfaden nach einem Schlupfwinkel zu ziehen; sie legen dann die Vorderbeine auf das Seil und harren des Alarms. Wieder andere führen die Fäden der Befestigungszone kreisförmig, nicht in Spiralen, und beißen die Nabe leer, andere wieder lassen einen Kreisausschnitt im Netz frei, in dem dann das Benachrichtigungseil zum Schlupfwinkel führt.

Die Arbeit des Netzbauers muß übrigens alle zwei bis drei Tage wiederholt werden, woraus man ersieht, daß auch die Kreuzspinne nicht leicht ihr „tägliches Brot“ verdient.

# Verlorenes Land

In den ehemaligen deutschen Kolonien.

Von Hans Berger.

Welch eigenes Gefühl ist es doch, durch die von hohen Kokospalmen überraschten breiten Alleen dieses herrlichen Fleckchens Erde zu schlendern und überall den überraschenden Gegensatz mit den bisher gesehenen — den „alten“ französischen — Kolonien zu konstatieren, auf Schritt und Tritt in diesem französischen Mandatslande die Spuren deutschen Fleißes, deutscher Tüchtigkeit, deutschen Schaffens und Strebens zu finden! Ebenso wie einst zur deutschen Zeit steht unverändert die dunkel getünchte protestantische Kirche mit ihrem stumpfen wuchtigen Turme da, die jeder Togoneger noch heute unverändert die „Bremer Missionskirche“ nennt, immer noch blinken golden von den schlanken spitzen Türmen der katholischen Kirche die Godeln ins Land und hinaus über das Meer. Und an dem Posthause, zu beiden Seiten des Schildes „Postes et telegraphes“ schimmern — wie ein Gruß aus fernen alten Tagen — schwarz-weiß-rot die Wappenschilder des alten deutschen Reiches . . .

Und erst die Neger selbst! . . .

„Natürlich sprechen wir deutsch!“ rief ganz entrüstet ein junger, hochintelligent aussehender Lazarettgehilfe im ehemaligen deutschen Hospital, „wir sind doch alle deutsche Knaben! Ich habe die deutsche Schule und die Hochschule (soll wohl heißen „Mittelschule“) besucht, wie wir alle hier!“

Er sprach völlig fließend und ohne Akzent Deutsch, und seine um uns herumstehenden Kollegen bestätigten eifrig seine Erklärung. Tiefstfreudigste Überraschung, ja geradezu Verblüffung.



Aus einem Negerdorf.

Zeit prägte sich in ihrem Gesicht, in ihrem ganzen Verhalten aus, als sie der von einem französischen Postdampfer gelandete Passagier plötzlich in unverkennbarem Reichsdeutsch fröhlich anrief und eine angeregte Plauderei in deutscher Sprache anhub. Das war ihnen offenbar lange nicht mehr vorgekommen! Und Bedauern und Trauer um etwas lang Zurückliegendes, Schönes, das die Vergangenheit schon mit einem Schleier von Unwirklichkeit und Romantik umspinnen und verklärt hat, sprach aus jedem ihrer Worte, aus jeder ihrer hastigen Fragen.

„Bitte, mein Herr, grüßen Sie Deutschland von den eingeborenen deutschen Knaben von Lome, Togo! . . . Sagen Sie bitte bei Ihnen zu Hause, daß wir die alte Heimat (ja, so sagte wörtlich der kleine schwarze Lazarettgehilfe im fernen Togo) nicht vergessen haben. Wir können Sie nicht vergessen, denn Sie hat uns nur Gutes getan . . . Was wir sind und was wir wissen, haben wir nur den Deutschen zu verdanken . . . Gewiß, jetzt gehorchen wir den Franzosen, denn Sie beherrschen uns; aber darum wollen wir und können wir die Deutschen doch nicht vergessen! Niemals!“

Und weiter schlenderte ich durch die breiten Palmenalleen dieses verlorenen Paradieses, durch von Deutschen angelegte

Parkanlagen, zum Meere zurück, zur Landungsmole. Weit hinaus führt sie in die See, und die Lokomotiven der ehemals deutschen Eisenbahn ziehen die Güterwagen bis an ihr äußerstes Ende, wo die starken Kräne stehen und spielend die Holzförde mit den Passagieren und die Waren aus den Leichtern heraufziehen . . .

Viele gebildete, urteilsfähige Kolonialfranzosen haben mir im Verlauf dieser Reise bei Abendunterhaltungen im Rauchsalon auf meine verschiedenen Fragen offenerzige Antworten gegeben. Besonders ein Großkaufmann, der in Duala, der Hauptstadt des ehemaligen deutschen Kamerun, anässig ist. Er sagte:



Palmenallee in Togo

„Wir sind eben keine großen Kolonisatoren im tropischen Afrika. Wir nehmen alles zu leicht, wie einen guten Spaß, wir sind in vieler Hinsicht viel zu gleichgültig. Was die Deutschen in Duala geschaffen haben, verwahrloßt langsam. Es wird kaum etwas repariert . . . Es ist traurig um die Werte, die so allmählich verloren gehen . . .“

## Die verirrte Raze

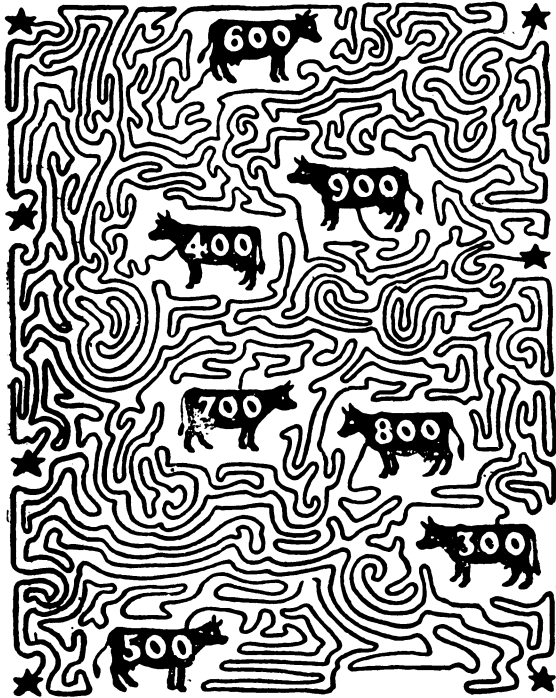


Die Raze hat sich verlaufen. Wer hilft ihr aus dem Irre garten wieder heraus?



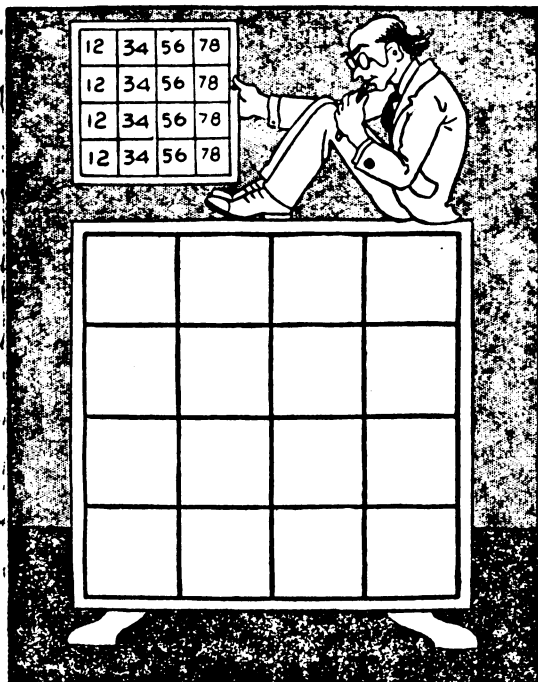
## Irrgarten-Geduldspiel

Der Landwirt Fleißig hat auf seiner Weide 7 Kühe, die alle ein anderes Gewicht haben. Er hat nun einem Viehhändler vier Kühe verkauft, die zusammen 2400 Pfund wiegen sollen.



Um sie zu fangen, muß man an einem der Sterne anfangen und den Irrgarten durchwandern, bis man zu einer Kuh kommt. Könnt Ihr die 2400 Pfund „Kuhfleisch“ mit nur vier Versuchen fangen?

## Wer kann's?



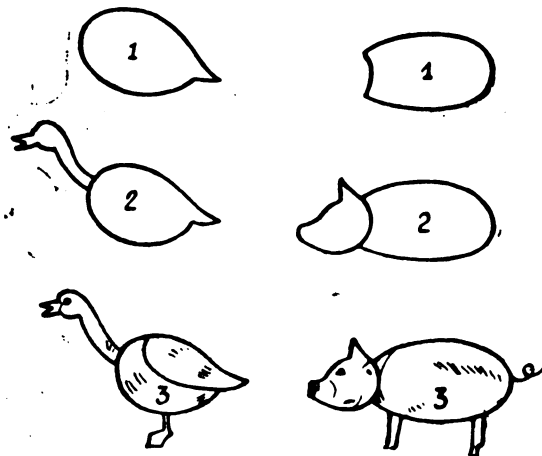
Wer kann die 16 Zahlen oben auf unserem Bilde so in die Felder der leeren Figur einordnen, daß die Summen der Wägerechten und der Senkrechten, ferner der Diagonale, der vier Felder in den vier Ecken und den vier mittleren Feldern immer 80 ergeben?

## Die rätselhaften Äpfel

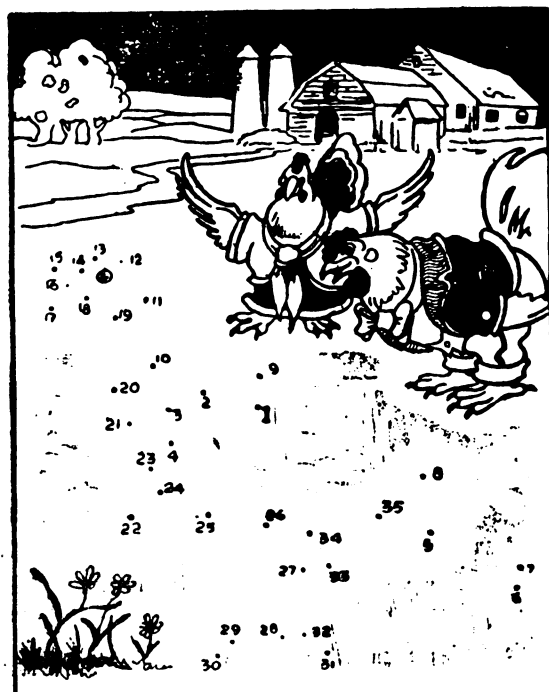


Wer kann mit Hilfe von drei Kreisen gleicher Größe, die sich überschneiden, neun verschiedene Kreisabschnitte schaffen, deren jeder einen Apfel enthält?

## Zeichnen leicht gemacht



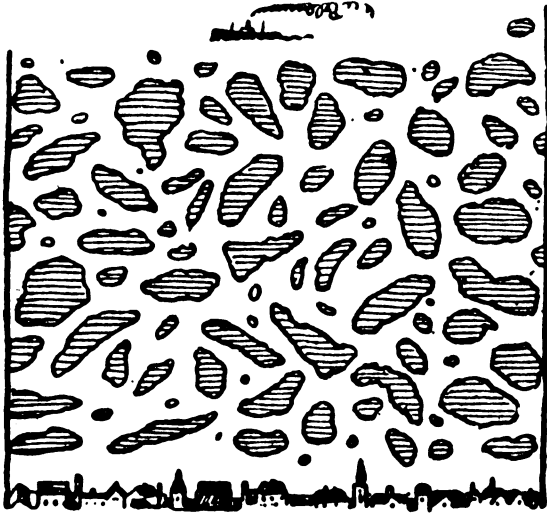
## Die Begegnung



Auf einem Spaziergang treffen Herr und Frau Hühnervoll einen guten Bekannten. Wollt Ihr wissen, wer es ist, müßt Ihr die Zahlen von 1 bis 35 miteinander verbinden.

### Lotfen gesucht.

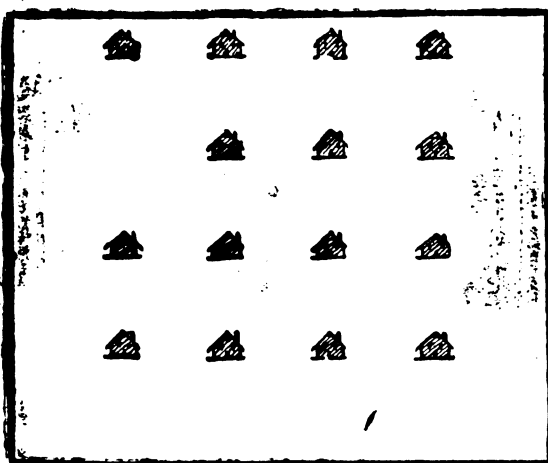
Zwischen dem Schiff auf unserem Bilde und dem Hafen, in den es einfahren will, liegen zahllose kleine Sandbänke, die überaus gefährlich sind. Aufgabe des Lotfen ist es, das Schiff



her durch diese Sandbänke hindurch zu steuern und die Stadt selbst in möglichst gerader Linie zu erreichen. Wer kann den Lotfen spielen? Es sei bemerkt, daß es einen Punkt am Hafen gibt, von dem aus zwei schnurgerade Wege, der eine nach links, der andere nach rechts, in das offene Fahrwasser führen. Wer findet sie heraus?

### Frau Adams Spaziergang.

Frau Adam bewohnt ein Häuschen in einer Siedlung, die insgesamt aus 16 kleinen Villen besteht. Jeden Abend macht Frau Adam einen ganz bestimmten Spaziergang, der nur von ihrem Hause aus möglich ist. Sie wandert nämlich von ihrem eigenen Häuschen an allen anderen 14 Häusern vorbei und



aber zurück zu ihrem eigenen in sechs schnurgeraden Wegen, wobei sie nur fünfmal die Richtung zu wechseln braucht. Natürlich verläßt sie auf ihrem Spaziergang jedes Haus nur ein einziges Mal.

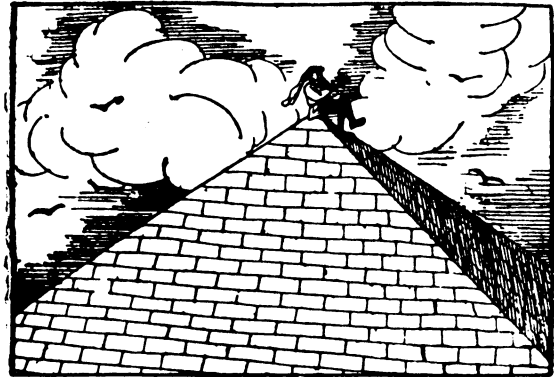
Um diese Aufgabe zu lösen, ist es natürlich notwendig, zunächst einmal das Haus zu finden, das Frau Adam bewohnt. Versucht es einmal!

### Die Pyramide.

Der Forschungsreisende, den ihr auf unserem Bilde sieht, hat mit vieler Mühe und Not die Pyramide bestiegen. Nun führt er folgendes Selbstgespräch:

„Von der Spitze der Pyramide bis zu ihrer Basis nimmst die Zahl der Steine in jeder Reihe um 1 zu. Im ganzen habe ich auf der Seite, die ich hochgekllettert bin, 28 920 Stein gezählt. Jeder Stein ist 50 Zentimeter hoch. Ich müßte also danach ausrechnen können, wie hoch die ganze Pyramide ist.“

Wer kann diese Aufgabe lösen?



### Wo ist der Ertrunkene?

Der Mann auf diesem Bilde will einem Ertrinkenden Hilfe bringen. Wer von Euch kann ihm zeigen, wo der Ertrinkende ist?



### Scharade.

Ueber meinen Magen  
Hatt' ich jüngst zu klagen,  
Tat den eins-zwei fragen,  
Hörte drauf ihn sagen,  
Ein drei-vier würd' ich vertragen.  
Sucht einer nun mit Plagen  
Und vielem Mißbehagen  
Bier Silben, so wird er verzagen;  
Er soll es lieber wagen  
Schnell drei zu unterschlagen.  
Es bleibt, wie wunderlich's auch sei,  
Trotzdem noch drei.